

Verbund im
Deutschen
Caritasverband



Freiwilligen
Zentren

Selbstverständnis und Konzeption 2006



Inhalt	
Vorwort	4
1. Zur Ausgangssituation	5
2. Grundlagen der Arbeit der Freiwilligen-Zentren	6
3. Förderung ehrenamtlichen/freiwilligen Engagements durch den Verbund	7
4. Ziel der Arbeit von Freiwilligen-Zentren	8
5. Das Freiwilligen-Zentrum vor Ort	8
5.1. Ziele der Freiwilligen-Zentren	8
5.2. Die Profilbereiche der Freiwilligen-Zentren	9
5.3. Ressourcen im Freiwilligen-Zentrum	13
5.4. Struktur der Freiwilligen-Zentren	13
5.5. Evaluation der Arbeit der Freiwilligen-Zentren	14
6. Verbund Freiwilligen-Zentren im DCV	15
6.1. Ziele des Verbunds Freiwilligen-Zentren	15
6.2. Aufgaben der Steuerungsgruppe und der Geschäftsstelle des Verbunds	15
6.3. Ressourcen des Verbunds	17
6.4. Struktur und Organisation des Verbunds	17
6.5. Evaluation der Arbeit des Verbunds	18
7. Ausblick	19
Anhang:	20
Schwerpunkte im Verbund	20
Glossar	22
Literaturverzeichnis	38
Organigramm	40

Mit dieser Neuformulierung und Weiterentwicklung der Konzeption „Modellverbund Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband“ trägt der Verbund Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband dem veränderten und vielschichtigen Umfeld der Freiwilligen-Zentren vor Ort Rechnung. Gleichzeitig bietet diese aktualisierte Konzeption eine gemeinsame Grundlage für die vorhandenen Einrichtungen sowie für neue und interessierte Träger, die ein Freiwilligen-Zentrum einrichten wollen.

Neufassung und Weiterentwicklung ergeben sich aus der Praxis der Freiwilligen-Zentren und den Erfahrungen eines mehrjährigen, gegenseitig bereichernden Austauschs. Ebenso haben sich Freiwilligen-Zentren im Rahmen ihrer lokalen Infrastruktur und als gesellschaftliche Akteure der Engagementförderung insgesamt weiter entwickelt. Dies verlangt eine entsprechende konzeptionelle Neuformulierung des Selbstverständnisses und der Wirkungsmöglichkeiten.

Die vorliegende Konzeption berücksichtigt die Ausgangssituation, reflektiert die Grundlagen christlich geprägter Perspektiven für eine entsprechende Engagementförderung und strukturiert die Ziele und Aufgaben der lokalen Freiwilligen-Zentren ebenso wie die Ziele und Aufgaben des Verbunds als Ganzem. Diese Konzeption wurde am 6. April 2006 auf dem 9. Plenumstreffen abschließend beraten und beschlossen.

¹ Vorwort aus „Modellverbund im Deutschen Caritasverband“ Freiburg 1996, S. 3-5.

Zum Abschluss erneuern wir den Wunsch von Prof. Dr. Teresa Bock und Dr. Eugen Baldas, die als Autoren der Konzeption „*Modellverbund Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband*“ im Dezember 1996 formulierten: *„Bleibt zu wünschen, dass durch die Angebote der Freiwilligen-Zentren neues soziales Engagement auf den Weg gebracht wird zum Wohl derer, die der Unterstützung bedürfen und mit Gewinn für die, welche das Engagement einbringen.“*¹

Für die Aktualisierung der Konzeption danken wir den Mitgliedern der Arbeitsgruppe „*Neue Konzeption*“: Monika Brunst, Gabriele Glandorf-Strotmann, Margrit Hils, Christel Höhn und Werner Kerschke. Ganz besonderer Dank gilt Gabriele Göhring-Lange, ehemalige Geschäftsführerin Verbund, und Herrn Wolfgang Krell, Leiter des Freiwilligen-Zentrums Augsburg, die die Arbeitsgruppe geleitet und mit viel Engagement die Entwürfe erstellt haben.

Ebenso danken wir Prof. Dr. Rainer Roth für die Überarbeitung und Ergänzung der Konzeption.

Aloys Bushuven

Sprecher
Steuerungsgruppe
Verbund Freiwilligen-Zentren

Margrit Hils

stellvertr. Sprecherin
Steuerungsgruppe
Verbund Freiwilligen-Zentren

Maria Herting

Geschäftsführerin
Verbund Freiwilligen-Zentren

1. Zur Ausgangssituation

Im Jahre 1996 wurde vom Deutschen Caritasverband der Modellverbund der Freiwilligen-Zentren konzipiert und im Folgejahr (1997) gestartet. Mit seinen drei Profildbereichen „Engagementberatung und Vermittlung“, „Werkstatt sozialer Aktionen“ und „Forum freiwilligen Engagements“ war die damalige Konzeption bereits wegweisend für die gesamte Entwicklung von Freiwilligen-Zentren und Freiwilligen-Agenturen in Deutschland. Die Konzeption wollte „mehr als nur Vermittlung“ von Freiwilligen in entsprechende ehrenamtliche/freiwillige Tätigkeiten im sozialen, ökologischen und kulturellen Umfeld. Aus diesem Grund wurde auch die Bezeichnung „Freiwilligen-Zentrum“ gewählt, wodurch eine umfassende Förderung bürgerschaftlichen Engagements zum Ausdruck gebracht werden sollte. Aus dem Modellverbund hat sich - nach dreijähriger Laufzeit - der Verbund Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband entwickelt. Später öffnete sich dieser Verbund auch allen Freiwilligen-Zentren in gemischter Trägerschaft, sei es mit anderen Wohlfahrtsverbänden oder Fachverbänden innerhalb des DCV, mit Kommunen, Initiativen bzw. sonstigen interessierten Kooperationspartnern.

Seit 1997 ist die Angleichung der Lebensverhältnisse in Ost- und Westdeutschland weiter vorangeschritten, die europäische Zusammenarbeit hat sich intensiviert; der zivilgesellschaftliche Aufbruch in Europa, der Wandel in Osteuropa (und die EU-Osterweiterung) haben die Lage in Deutschland und Europa z. T. grundlegend verändert. Das Lernen von anderen Ländern in Fragen der Förderung des Bürgerengagements, das am Ausgangspunkt der Entwicklung des Verbunds der Freiwilligen-Zentren stand, ist in einen intensiven Austausch von Ideen und Erfahrungen übergegangen. Konkret zeigt sich das im Aufbau von Beratungsstellen für Freiwilligendienste im In- und Ausland in den Freiwilligen-Zentren und den zunehmenden Kontakten zu anderen europäischen Freiwilligen-Zentren. Durch die Mitgliedschaft im European Volunteer Centre (CEV) werden diese Kontakte gefördert und teilweise auch zu gemeinsamen europäischen Projekten weiterentwickelt.

Für Deutschland kann festgehalten werden, dass sich die öffentliche Diskussion um das bürgerschaftliche Engagement deutlich intensiviert hat. In den vergangenen Jahren wurde verstärkt über „Bürgerengagement“ und „Bürgergesellschaft“ diskutiert. Mit dem Freiwilligen-Survey aus dem Jahr 1999, dem Internationalen Jahr der Freiwilligen 2001 und der dazu vom Referat Gemeindec Caritas im Deutschen Caritasverband organisierten Freiwilligen-Universität in Freiburg sowie den Aktivitäten der Enquete-Kommission „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ des Deutschen Bundestages erfuhr die Problematik des bürgerschaftlichen Engagements in der wissenschaftlichen und politischen Diskussion eine nachdrückliche Beachtung. Auch die Verbände und Initiativen schenken dem Ehrenamt zunehmend mehr Aufmerksamkeit, so dass die Diskussion über die Mitarbeit von Freiwilligen, das Management freiwilliger Arbeit und die dafür notwendigen organisatorischen Veränderungen inzwischen in deren Alltagsarbeit einbezogen wurden. Der Deutsche Caritasverband hat mit dem Aufbau von Freiwilligen-Zentren einen wesentlichen Anteil an dieser Entwicklung.

Um die Diskussion und Entwicklung des bürgerschaftlichen Engagements und der Bürgergesellschaft weiter zu unterstützen, wurde der Verbund Freiwilligen-Zentren Mitglied im Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE). Mitglieder des Verbunds, vor allem der Steuerungsgruppe, arbeiten in Projektgruppen des BBE mit und die Freiwilligen-Zentren beteiligen sich ideenreich und mit großem Einsatz an den bundesweiten Aktionstagen und -wochen zum bürgerschaftlichen Engagement. In der gleichen Weise fördert der Verbund innerhalb des Caritasverbands die Weiterentwicklung ehrenamtlichen/ freiwilligen/ bürgerschaftlichen Engagements und unterstützt andere Fachbereiche bei allen Fragen zu Projekten in diesem Bereich. So sind in den letzten Jahren innovative Fortbildungen und Projekte in Kooperation mit anderen Bereichen

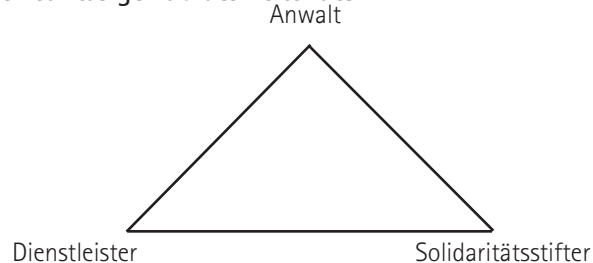
2. Grundlagen der Arbeit der Freiwilligen-Zentren

Im Folgenden wird der Verbund Freiwilligen-Zentren im DCV durch Verbund abgekürzt.

umgesetzt worden.

Im Leitbild des Deutschen Caritasverbandes werden die Grundfunktionen des Caritasverbandes - Dienstleister im sozialen Bereich, Anwalt für Benachteiligte und Solidaritätsstifter in der Gesellschaft zu sein - vorgegeben.

Funktionen der Caritas gemäß des Leitbildes



Als Anwalt und Partner Benachteiligter setzt er sich für Menschen ein, die am Rande der Gesellschaft leben und keine öffentliche Stimme haben. Als Dienstleister im sozialen Bereich unterstützt der Deutsche Caritasverband Menschen in Not, sucht mit ihnen nach ganzheitlichen Hilfen und regt sie an, an der Veränderung ihrer Lebenssituation aktiv mitzuwirken. Als Solidaritätsstifter erstrebt der Deutsche Caritasverband „mit allen Menschen guten Willens ein solidarisches Miteinander, in dem Vorurteile keinen Platz haben und Minderheiten geschützt werden, in dem alle am Gemeinwohl teilhaben und ihren Beitrag dazu leisten“. Der Deutsche Caritasverband versteht sich ferner als „Teil der Sozialbewegung“ und „arbeitet mit sozial engagierten Menschen, Initiativen und Organisationen zusammen an der Verwirklichung einer solidarischen Gesellschaft.“²

²Leitbild des Deutschen Caritasverbandes, Freiburg 1997, 3. Auflage, III, 16 / III, 21.

Die christliche Hoffnung gibt „Mut und Zuversicht, sich unter den Bedingungen und in den Verhältnissen dieser Welt für eine menschenwürdige, freie, gerechte und solidarische Ordnung einzusetzen. Dieser Einsatz im Horizont des Reiches Gottes heißt, Zeugnis zu geben von der Würde des Menschen“. Christen als bürgerschaftlich Engagierte setzen sich damit die Aufgabe, in der Kirche wie auch in der Welt für gerechtere und menschenwürdigere Verhältnisse zu wirken.

Über die Frage, was unter „Ehrenamt“, „freiwilligem Engagement“ oder „bürgerschaftlichem Engagement“ zu verstehen ist, muss immer wieder neu diskutiert werden. Mit der Definition der Enquete-Kommission hat sich aber ein breiter politischer Konsens gebildet, wie bürgerschaftliches Engagement verstanden werden kann. Diese Umschreibung bildet auch die Grundlage für den Verbund Freiwilligen-Zentren. In dieser Konzeption werden die Begriffe „ehrenamtliches/freiwilliges Engagement“ und „bürgerschaftliches Engagement“ synonym gebraucht.

Bürgerschaftliches Engagement ist:

- Freiwillig,
- nicht auf materiellen Gewinn gerichtet,
- gemeinwohlorientiert und
- wird in der Regel gemeinschaftlich/kooperativ ausgeübt.

„Freiwillig“ meint: frei gewählt, ohne Zwang mit einem selbstbestimmten Zeitrahmen und Umfang. Unter der Formulierung: „nicht auf materiellen Gewinn ausgerichtet“ ist zu verstehen, dass ehrenamtliches/freiwilliges Engagement nicht mit einer Stundenvergütung erfolgen kann. Die tatsächlich entstandenen Kosten sollen aber erstattet werden.

3. Förderung freiwilligen/ehrenamtlichen Engagements durch den Verbund

³„Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit“ - Wort des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland, 1997, S. 40.

Der Verbund versteht sich als lebendiges Netzwerk. In Form der Netzwerkarbeit trägt der Verbund Freiwilligen-Zentren zur Schaffung einer solidarischen Bürgergesellschaft bei. Die Freiwilligen-Zentren im Verbund sind gestaltende Akteure, die an der Verwirklichung des im Leitbild des DCV benannten Ziels, der „Stiftung von Solidarität“³, mitwirken.

Dabei fördert der Verbund freiwilliges/ehrenamtliches Engagement ausgehend von der Motivation und der Kompetenz des Freiwilligen zum Wohle des Gemeinwesens. Grundlage für die Verwirklichung eines christlichen, humanistischen Gesellschaftsbildes sind:

- die katholische Soziallehre
- die Leitgedanken der Wohlfahrtspflege
- der Grundsatz, auf Not aufmerksam zu machen
- das Verständnis der dienenden und handelnden Kirche.

Wir fördern bürgerschaftliches Engagement im Hinblick auf den einzelnen Freiwilligen um:

- (brachliegende) Ressourcen zu entdecken, zu fördern und zu nutzen,
- Fähigkeiten, Kompetenzen, Begabungen Einzelner zu entdecken und zu fördern,
- Charismen einbringen zu können,
- Teilhabe für den Einzelnen zu ermöglichen
- Hilfe zur Selbsthilfe zu geben,
- Benachteiligten größere Chancen zu eröffnen.

Wir fördern bürgerschaftliches Engagement im Hinblick auf Teilhabe in der Gesellschaft zur:

- Stärkung des gesellschaftlichen Miteinanders,
- Schaffung einer solidarischen Kultur,
- Erhöhung der Mitmenschlichkeit und Stärkung der sozialen Wertschätzung,
- Förderung anwaltschaftlichen Handelns durch Freiwillige,
- Mitgestaltung des Lebensraums.

Im Hinblick auf unsere Vernetzungs- und Integrationsaufgabe fördern wir bürgerschaftliches Engagement um:

- dem Engagement im Caritasverband mehr Bedeutung zu geben,
- Dienste und Einrichtungen als Teil der Bürgergesellschaft zu aktivieren,
- neue Ideen in Gesellschaft und Organisationen einzubringen.

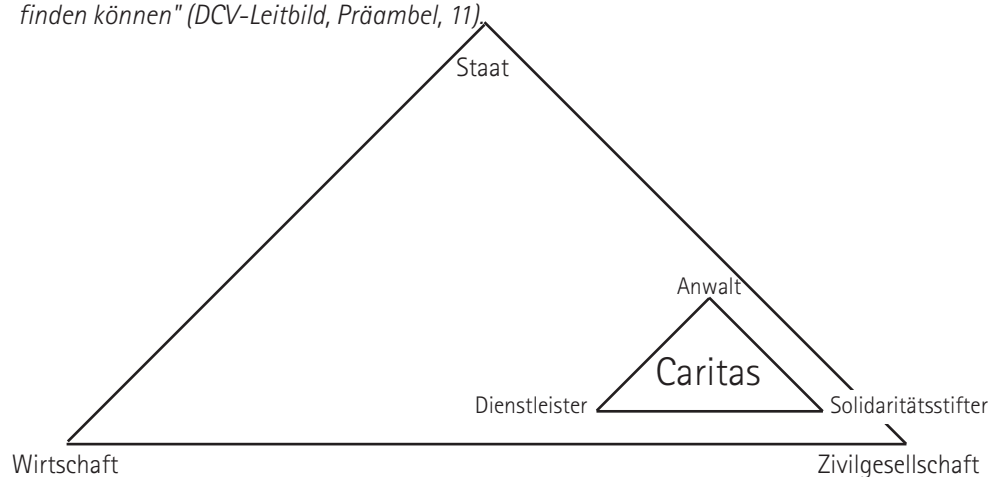
Wir verstehen unsere Aufgabe auf dem Weg hin zur Bürgergesellschaft als Beitrag:

- zur Entwicklung der Zivilgesellschaft,
- für ein gemeinsames, strategisches und anwaltschaftliches Handeln,
- zur Mitarbeit an und der Verantwortungsübernahme bei der Gestaltung der Gesellschaft,
- zur Demokratie.

4. Ziel der Arbeit von Freiwilligen-Zentren

Die Vision der Bürgergesellschaft erstrebt ein neues Zusammenwirken von Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Dabei meint „Zivilgesellschaft“ eine durch Selbstermächtigung und Selbstorganisation definierte und insbesondere durch bürgerschaftliches Engagement geprägte gesellschaftliche Teilfunktion, die zu Staat und Wirtschaft in einem gleichrangigen Verhältnis steht - wesentlich dabei ist das Prinzip der Subsidiarität, d. h. der Einzelne bleibt Souverän seines Handelns und seiner Lebensgestaltung, die Gemeinschaft unterstützt ihn dort, wo seine Kräfte nicht mehr ausreichen, ohne ihn zu entmündigen.

Das Ziel des Verbunds der Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband liegt - bezugnehmend auf das Leitbild des Deutschen Caritasverbandes und auf die Grundwerte im Gemeinwesen - in der Schaffung einer solidarischen Bürgergesellschaft. Diese orientiert sich am Ideal einer Gesellschaft, in der sich Bürgerinnen und Bürger aktiv einbringen, in den Teilfunktionen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft gestalterisch mitwirken und dafür sorgen, dass darin „auch Arme und Schwache einen Platz mit Lebensperspektiven finden können“ (DCV-Leitbild, Präambel, 11).



5. Das Freiwilligen-Zentrum vor Ort

5.1. Ziele der Freiwilligen-Zentren

Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband verstehen sich - wie oben angeführt - als Entwicklungszentren für eine solidarische Bürgergesellschaft. Sie fördern die Kooperation von Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft und sind Teil der Sozialbewegung in der jeweiligen Kommune oder Region. Das Freiwilligen-Zentrum vor Ort fördert dabei individuelle wie auch kollektive Lern- und Entwicklungsprozesse und bildet so ein Kompetenzzentrum im Netzwerk des lokalen bürgerschaftlichen Engagements.

Das Freiwilligen-Zentrum eröffnet Bürgerinnen und Bürgern Engagementmöglichkeiten, erschließt Organisationen für bürgerschaftliches Engagement und fördert die Entwicklung zu einer lokalen solidarischen Bürgergesellschaft. Es ist damit Partner der Bürgerinnen und Bürger, der Verbände und Initiativen, der lokalen Netzwerke und der Kommune bzw. der Region bezüglich aller Fragen des bürgerschaftlichen Engagements. Es arbeitet dabei mit den Pfarrgemeinden, der Gemeindcaritas und deren sozialräumlichen Initiativen zusammen. Es versteht sich als Mittler zwischen einzelnen Personen und Organisationen.

Das Freiwilligen-Zentrum setzt sich somit für eine engagierte und mancherorts sicherlich als

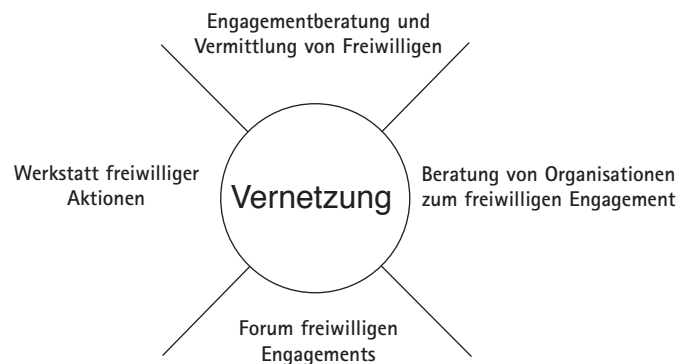
unbequem empfundene Thematisierung der Brennpunkte der lokalen Sozialpolitik ein und arbeitet an einer darauf bezogenen, bürgerschaftlich organisierten Unterstützung für Menschen in Not mit. Es entwickelt und erprobt neue Kooperationsformen im Zusammenspiel von Staat bzw. Kommune, Wirtschaft und Bürgerschaft und nutzt dabei bewusst die kreativen Potenziale zwischen beruflichen und freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, indem professionelle Strukturen hinterfragt, individuelles Know-how aus anderen Lebensbereichen aufgenommen und neue soziale Netze in die Gesellschaft hinein gestiftet werden.

5.2. Die Profilbereiche der Freiwilligen-Zentren

Die Ziele werden in vier Profilbereichen umgesetzt:

- „Engagementberatung und Vermittlung für Freiwillige“
- „Beratung von Organisationen zum Management freiwilligen Engagements“
- „Forum freiwilligen Engagements“
- „Werkstatt freiwilliger Aktionen“

Arbeitsprinzip für alle vier Profilbereiche ist die Vernetzung, weshalb sich Freiwilligen-Zentren als Netzwerke zur Förderung ehrenamtlichen / freiwilligen / bürgerschaftlichen Engagements verstehen.



Jedes lokale Freiwilligen-Zentrum erstellt dazu eine „individuelle“ Konzeption, welche die jeweilige Situation vor Ort aufgreift und eigene Schwerpunkte setzt, die sowohl inhaltlich als auch zielgruppenspezifisch sein können.

Profilbereich:

Engagementberatung und Vermittlung für Freiwillige

- *Beratung interessierter Personen*

Interessierte Bürgerinnen und Bürger werden unabhängig von ihrer Herkunft und Religion beraten und vermittelt. In Beratungsgesprächen werden die Vorstellungen über gewünschte Tätigkeiten und die persönlichen Erfahrungen besprochen und aufeinander abgestimmt. Die Engagementberaterinnen und -berater im Freiwilligen-Zentrum klären dabei Motive und Vorstellungen der an einer Freiwilligentätigkeit interessierten Menschen. Daraus ergeben sich dann ggf. neue Sichtweisen und Entscheidungshilfen für die jeweilige freiwillige Tätigkeit. Die Beraterinnen/Berater erläutern die Möglichkeiten und Grenzen des Engagements und bieten ein entsprechendes Engagementfeld an. Dabei wird vorrangig nicht der offene Bedarf in den Organisationen mit einer sich anbietenden Person gedeckt, sondern ein Tätigkeitsbereich nach den Wünschen und Vorstellungen der interessierten Person gesucht und erst danach mit einer Institution verknüpft oder neu

geschaffen.

- *Die richtige Person am richtigen Ort zur richtigen Zeit platzieren*

Es ist für alle Beteiligten wichtig, dass die richtige Person am richtigen Ort zur richtigen Zeit sich freiwillig engagieren kann. Information und Beratung des/der je Einzelnen stehen stets im Vordergrund und werden darauf ausgerichtet, dass sich die interessierte Person realistisch auf die freiwillige Tätigkeit einstellen und sich, soweit erforderlich, darauf vorbereiten kann. Entsprechend ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten werden die Freiwilligen beraten, dass die Ziele, für die sie sich engagieren wollen auch erreichbar sind.

- *Vermittlung zu Einsatzstellen freiwilligen Engagements*

Nach einem individuellen Informations- und Beratungsgespräch wird mit einem/einer interessierten Freiwilligen ein Einsatzprofil erstellt. Damit ist es möglich, Angebot und Nachfrage, Interesse und Aufgabe, individuelle Möglichkeiten und institutionelle Bedingungsrahmen zu verknüpfen, so dass nun eine „passende“ Vermittlung erfolgen kann.

Das Freiwilligen-Zentrum vermittelt den Kontakt zu Organisationen, übernimmt aber keine Verantwortung oder Garantie für ein erfolgreich verlaufendes Engagement.

Unabdingbare Voraussetzung für eine Vermittlung bleibt, dass die angebotene freiwillige Tätigkeit keine berufliche Arbeit ersetzt und dass die Einsatzstelle keine profitorientierte Organisation ist.

- *Begleitung des freiwilligen Einsatzes - Engagementbegleitung*

Bei Bedarf und auf Wunsch von Seiten des Freiwilligen bzw. der Einsatzstelle vermittelt das Freiwilligen-Zentrum bei Problemen, Konflikten und organisatorischen Fragen. Zusätzlich berät das Freiwilligen-Zentrum bei Fragen zur Beendigung des Engagements, oder Wechsel in ein anderes Einsatzfeld und zu allen weiteren, das Engagement betreffende Fragen.

Beratung von Organisationen zum Management freiwilligen Engagements

Profilbereich:

Organisationen, mit denen das Freiwilligen-Zentrum zusammenarbeitet, sind Einrichtungen und Dienste der Wohlfahrtspflege, Kirchengemeinden, Verbände, Kommunen, Bildungseinrichtungen und Initiativen aus dem sozialen, kirchlich-caritativen, kulturellen, ökologischen und sportlichen Bereich, die das bürgerschaftliche Engagement ermöglichen wollen.

Menschen, die sich freiwillig engagieren, stellen ihre Zeit und ihre Kompetenzen zur Verfügung. Dieses Engagement ist niemals selbstverständlich – es bedarf einer besonderen Aufmerksamkeit innerhalb der Organisationen, um diese Bereitschaft zum freiwilligen Engagement zu pflegen, zu erhalten und neue Freiwillige zu gewinnen. Dazu gehört u.a. auch eine attraktive und sinnvolle Gestaltung der Tätigkeitsfelder in den Organisationen, die Freiwillige in ihre Arbeit einbinden möchten.

Das Freiwilligen-Zentrum berät interessierte Organisationen und Initiativen ggf. auch bei ihren Projekten in allen Fragen des freiwilligen und bürgerschaftlichen Engagements. Die Kooperation von Organisationen mit Freiwilligen bedarf einer Grundsatzentscheidung innerhalb der Organisation, die in aller Regel auch Auswirkungen auf die gesamte Organisation hat. Die Arbeit mit Freiwilligen geschieht nicht zusätzlich, sondern hat Konsequenzen sowohl auf der Leitungsebene, in der Finanzierung, auf den Arbeitsablauf sowie auch in der praktischen Arbeit der Organisation. Durch die Mitarbeit von Freiwilligen wird insbesondere die Qualität bei der Verwirklichung der Ziele einer

Organisation nach innen und außen deutlich erhöht.

- *Beratung zur Freiwilligen-Koordination*

In einem gezielten Beratungsangebot an Organisationen werden die Rahmenbedingungen für Freiwillige in der Einrichtung geklärt und Qualitätskriterien für die konkrete Tätigkeit entwickelt und festgelegt. Zur Freiwilligen-Koordination gehören die grundsätzliche Entscheidung zur Kooperation mit Freiwilligen, detaillierte Aufgabenbeschreibungen der freiwilligen Tätigkeitsfelder, Einarbeitungs- und Probezeiten, Ansprechpartner, Begleitungsangebote, Verantwortungs- und Freiheitsgrade, Partizipationsformen, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, Versicherung und Kostenerstattung, Ausstiegsmodus, Tätigkeitsnachweise sowie Anerkennungsmodalitäten.

- *Beratung zu Einzelfragen und Angebot von Fortbildungen*

Aus der Kenntnis der jeweiligen Situation in der Einsatzstelle ergibt sich evtl. ein gezielter Beratungsbedarf in Einzelfragen. Dazu bietet das Freiwilligen-Zentrum eine kompetente Fachberatung an. Im Kontakt mit den Organisationen wird auch der Bedarf an Fortbildungsveranstaltungen festgestellt und entsprechende Fortbildungen innerhalb und außerhalb der Organisationen angeboten, zu deren Besuch ermuntert und die Übernahme der Kosten gesichert.

Profilbereich:

Forum freiwilligen Engagements

Interessierten und freiwillig engagierten Bürgerinnen und Bürgern wie auch Organisationen werden in diesem Profilbereich verschiedene Angebote mit dem Ziel unterbreitet zu informieren, Raum für Erfahrungsaustausch anzubieten und zur Meinungsbildung beizutragen. Ferner wird die Idee des bürgerschaftlichen Engagements immer wieder auf den verschiedensten Wegen in die öffentliche Diskussion eingebracht. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Freiwilligen-Zentrums agieren in diesem Profilbereich in unterschiedlichen Rollen: Sie sind Veranstalter, Moderatoren, Referenten oder Kooperationspartner. In diesem Bereich ist die "Netzwerker-Funktion" des Freiwilligen-Zentrums von besonderer Bedeutung.

- *Informationsveranstaltungen*

In offenen Angeboten werden interessierten Personen Informationen über Engagementmöglichkeiten gegeben. Organisationen können sich präsentieren und konkret um freiwillige Mitarbeit werben.

- *Fortbildungen*

Das Freiwilligen-Zentrum bietet jeweils themenbezogen für spezifische Einsatzfelder Fortbildungen für Freiwillige an. Darüber hinaus werden Fortbildungen für berufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durchgeführt, die sich mit den grundsätzlichen Fragen zum Einsatz von freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beschäftigen.

- *Erfahrungsaustausch/Meinungsbildung*

Freiwilligen wird ermöglicht, ihre Erfahrungen in den Einsätzen miteinander auszutauschen und zu diskutieren. Das Freiwilligen-Zentrum gibt Impulse zur Reflexion und zur Meinungsbildung und stellt ggf. dafür Räumlichkeiten und Moderatorinnen und Moderatoren zur Verfügung.

- *Öffentlichkeitsarbeit*

Neben regelmäßiger Pressearbeit werden immer wieder Aktionen (z. B. Basare, Pfarrfeste, Bürgerversammlungen, Info-Stände) durchgeführt, dokumentiert und einer größeren Öffentlichkeit über die Medien bekannt gemacht. Damit wird die Diskussion um die Förderung bürgerschaftlichen Engagements angeregt und vertieft.

Das Freiwilligen-Zentrum vernetzt sich dabei mit Einrichtungen und Diensten, Kirchengemeinden, Vereinen, Verbänden und Initiativen und pflegt den Kontakt zu Politik und Verwaltung. Es hat damit eine wichtige lokale Brückenfunktion in der Gesellschaft bezüglich der Entfaltung und Förderung von bürgerschaftlichem Engagement.

Profilbereich:

Werkstatt freiwilliger Aktionen

Ausgangspunkt ist die Annahme, dass Freiwillige, die sich engagieren (ob als Einzelne oder als Gruppe) häufig selbst kreative Ideen haben, die zur Verbesserung eines lokalen gesellschaftlichen Problems beitragen können. Diese Anregungen aufzugreifen und durch Unterstützung in freiwillige Aktionen, Projekte oder Initiativen umzusetzen, ist die zentrale Aufgabe der Werkstatt. Eine weitere Aufgabe ist die Analyse von Bedarfen an freiwilligem Engagement vor Ort und die Initiierung von Projekten zur Bedarfsdeckung.

Mit der Weitergabe seines vorhandenen Know-hows kann das Freiwilligen-Zentrum beim Aufbau, bei der Organisation und der Vernetzung neuer Projekte bzw. der Vernetzung derselben mit vorhandenen Verbänden und Initiativen Hilfestellung geben. Das Freiwilligen-Zentrum kann ferner auch im Sinne der Solidaritätsstiftung als Initiator und Koordinator bei Projekten im Rahmen von "corporate citizenship" (in Form von Firmenkooperationsprojekten) hilfreiche Dienste anbieten.

- *Projektberatung für interessierte Bürgerinnen und Bürger*

Die an freiwilligen Tätigkeiten Interessierten bringen Kontakte, Lebenserfahrung, berufliche Erfahrungen und spezifische Sachkenntnisse ein. Die Freiwilligen-Zentren unterstützen und regen an, die eigenen Vorstellungen und Visionen in konkrete Projekte umzusetzen. Dabei bietet sich an, soziale Aktionen im Zusammenwirken mit Verbänden oder auch selbstständig zu organisieren. Die beteiligten Institutionen oder das Freiwilligen-Zentrum selbst sind aufgefordert, durch die Bereitstellung von Räumen, Sachmitteln und Informationen eine Idee von Beginn an zu begleiten und zu unterstützen.

- *Organisation eigener Projekte*

Das Freiwilligen-Zentrum sammelt und ordnet Daten und Ideen über Engagementfelder, Projekte, (Selbsthilfe-)Gruppen und Initiativen. Es bringt Betroffene und Interessierte zusammen, die eine neue Idee entwickeln und umsetzen wollen und begleitet diese Projektideen in der Gründungsphase. Neue Konzepte werden erstellt und umgesetzt.

Ziel ist es u.a., Betroffene, engagierte Bürgerinnen und Bürger sowie Fachleute zu vernetzen und Sorge dafür zu tragen, dass Institutionen den Erfahrungsaustausch mit und zwischen den Gruppen ermöglichen und vertiefen. Dies bietet für alle Beteiligten die Chance,

eigene Kompetenzen zu erweitern.

- *Organisation von Projekten mit anderen Verbänden und Initiativen*

In Zusammenarbeit mit anderen Verbänden und Initiativen werden gemeinsam Projekte verwirklicht, die gesellschaftliche Probleme beseitigen, neue Ansätze in der Kooperation von Staat/Kommune, Wirtschaft und Bürgerschaft erproben und Lernerfahrungen für alle Beteiligten ermöglichen.

- *Selbst organisierte Hilfguppen*

Die Bildung von sich selbst organisierenden Gruppen wird gefördert. Das Freiwilligen-Zentrum unterstützt Ideen von Bürgerinnen und Bürgern, initiiert neue Gruppen und begleitet diese bei ihrem Weg zu weiteren Aktionen freiwilligen bürgerschaftlichen Engagements.

Es berät und unterstützt bestehende Gruppen und Initiativen bei Bedarf auch in der Öffentlichkeitsarbeit sowie bei Problemen in Finanzierungs- und Organisationsfragen.

5.3. Ressourcen im Freiwilligen-Zentrum

In Freiwilligen-Zentren arbeiten freiwillige und berufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zusammen. Das entscheidende Merkmal ist dabei die Partnerschaft und die Anerkennung der jeweiligen Kompetenz, die in das Team eingebracht werden.

Um eine notwendige Kontinuität zu erreichen, braucht das Freiwilligen-Zentrum in der Regel berufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Im Einzelfall kann ein Freiwilligen-Zentrum auch von freiwillig Engagierten geführt werden, die eine entsprechende Sachkenntnis und das erforderliche Zeitbudget einbringen.

Das Freiwilligen-Zentrum muss über geeignete, öffentlich leicht zugängliche Räumlichkeiten verfügen (Büro, Beratungs-, Konferenz- und Tagungsraum, Teeküche usw.) und mit den erforderlichen Sachmitteln (Telefon, PC und Drucker, Internetzugang, Kopiergerät, Tafel oder Flipchart, usw.) ausgestattet sein. Für die notwendigen Projektkosten, die Öffentlichkeitsarbeit und die Kostenerstattung des Aufwandes für die freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist ein ausreichendes Budget notwendig. Die Qualität der Arbeit hängt von einer zuverlässigen mittelfristigen Finanzplanung ab.

Hilfreich ist die Zusammenarbeit der verschiedenen Träger, um gemeinsame Ressourcen zu nutzen. (Tagungsräume u. ä.).

5.4. Struktur der Freiwilligen-Zentren

Die Trägerstrukturen der einzelnen Freiwilligen-Zentren sind unterschiedlich. Darunter finden sich Einzelträgerschaften (z. B. örtliche Caritasverbände) ebenso wie Trägerverbände mit mehreren Trägern aus dem kirchlichen und nichtkirchlichen Bereich. Dem Freiwilligen-Zentrum wird die Gründung eines Beirats zur fachlichen Begleitung und Förderung im lokalen Raum sowie für den Austausch über Bedarfe, Probleme, notwendige Kontakte und erforderliche Ressourcen etc. empfohlen. Hierfür sollen sachkundige und sozial interessierte Persönlichkeiten („Türöffner“) von Trägern, Verbänden und Initiativen sowie aus Öffentlichkeit, Kirche, Politik und Wirtschaft gewonnen werden.

Das Freiwilligen-Zentrum kooperiert eng mit Einrichtungen und Diensten, Kirchengemeinden, Vereinen, Verbänden und Initiativen, die bereits mit freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern arbeiten sowie mit Organisationen, die das bürgerschaftliche Engagement ebenfalls vor Ort fördern. Einen besonderen Akzent setzt das Freiwilligen-Zentrum auf die Zusammenarbeit mit Pfarrgemeinden und Trägerverbänden. Das Freiwilligen-Zentrum nimmt dabei eine „Brückenfunktion“ zwischen Pfarrgemeinden, kirchlichen Organisationen und den Bürgerinnen und Bürgern wahr.

Die enge und vertrauensvolle Kooperation zwischen freiwilligen und beruflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zeichnet die Arbeit des Freiwilligen-Zentrums aus. Dabei wird die je eigene Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter genutzt, um die Entwicklung des Freiwilligen-Zentrums und seiner Arbeit gemeinsam voranzubringen. Freiwillige werden in allen Bereichen der Arbeit eingesetzt und übernehmen daher auch verantwortliche Aufgaben.

Um eine unabhängige Finanzierung des Freiwilligen-Zentrums zumindest teilweise sicherzustellen, kann auch ein Förderverein bzw. eine Stiftung für das Freiwilligen-Zentrum gegründet werden.

Die Freiwilligen-Zentren werden von den jeweiligen Referaten der Gemeindecaritas (GC) in den Diözesen und sofern beteiligt von Referenten zentraler caritativer Fachverbände und Vereinigungen sowie Ordensgemeinschaften unterstützt. Zudem sind jene Referenten behilflich, Kooperationsverbände auf Diözesanebene oder in einem Bundesland zusammenzuführen.

Die Freiwilligen-Zentren innerhalb einer Region bzw. einer Diözese treffen sich regelmäßig zu einem fachlichen Austausch. Das Freiwilligen-Zentrum ist durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gremien des Verbundes der Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband vertreten.

5.5. Evaluation der Arbeit der Freiwilligen-Zentren

Zielsetzungen ergeben sich aus dem Leitbild des Deutschen Caritasverbandes und jenem des jeweiligen Trägers eines lokalen Freiwilligen-Zentrums. In den „Eckpunkten für Qualität in der verbandlichen Caritas“ sind diese Grundlagen zusammengefasst und stellen auch die Basis für die Arbeit des Verbundes der Freiwilligen-Zentren dar.

Des Weiteren bieten fachlich spezifische Grundlagen die hier vorliegende Konzeption des Verbundes sowie die lokalen Konzepte der Freiwilligen-Zentren bzw. die Konzepte der einzelnen Projekte. Im Verbund der Freiwilligen-Zentren gibt es gemeinsame Standards, die durch den laufenden Austausch über die Erfahrungen und Verfahrensweise stetig verbessert werden. In den Eckpunkten ist ausdrücklich formuliert, dass „die spezifische Qualität der Einrichtungen und Dienste der Caritas ... auf einer Verankerung in einer Kultur der Solidarität und des Helfens“ beruht.

■ Selbstevaluation des Freiwilligen-Zentrums

Das Freiwilligen-Zentrum leistet eine kontinuierliche Selbstevaluation. Ist- und Soll-Stand in der Arbeit des Freiwilligen-Zentrums werden in überschaubaren Abständen reflektiert. Dabei soll deutlich werden, wo das Freiwilligen-Zentrum jeweils steht, auf welche Akzente besonders geachtet werden muss, inwieweit Teilziele erreicht wurden, wo besondere Anstrengungen nötig sind und welche Zielsetzungen erneuert oder ersetzt werden sollten.

-
- *Leistungsniveau durch Dokumentation und Qualitätsstandards sichern*

Im Rahmen des Modellverbundes der Freiwilligen-Zentren und der weiteren Kooperation im Verbund sind gemeinsame Vorgaben für die Dokumentation der Arbeit des Freiwilligen-Zentrums entwickelt worden. Das Freiwilligen-Zentrum dokumentiert anhand dieser Vorgaben seine praktische Arbeit und im Rahmen des Verbundes findet einmal jährlich eine gemeinsame Auswertung statt. Die erhobenen Daten von Freiwilligen und Einsatzstellen werden systematisch erfasst und dokumentiert sowie gemäß den Vorgaben des Datenschutzes gespeichert und verwaltet.

Das Freiwilligen-Zentrum unterstützt Maßnahmen zur Einführung von Qualitätsstandards.

- *Wissenschaftliche Begleitung bei Projekten*

Durch Einbindung in Projektnetzwerke im Rahmen des Verbundes nimmt das Freiwilligen-Zentrum an der wissenschaftlichen Begleitung dieser Projekte teil. Bei lokalen Projekten bemüht sich das Freiwilligen-Zentrum ggf. selbst eine wissenschaftliche Begleitung zu verwirklichen, wenn dies finanziell möglich ist. Dabei sucht das Freiwilligen-Zentrum den Kontakt zu Universitäten und Fachhochschulen.

6. *Verbund Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband*

6.1. Ziele des Verbunds Freiwilligen-Zentren

Ziel des Zusammenschlusses der Freiwilligen-Zentren zum Verbund Freiwilligen-Zentren im DCV ist die Förderung des freiwilligen, ehrenamtlichen, bürgerschaftlichen Engagements und das verantwortliche Mitgestalten der gesellschaftlichen Verhältnisse in der Bundesrepublik Deutschland.

Freiwilligen-Zentren setzen Akzente „*wider die Gleichgültigkeit*“ und für eine „*Kultur der Solidarität*“ und liefern Beiträge für freiwilliges, ehrenamtliches Engagement in Kirche und Gesellschaft. So tragen Freiwilligen-Zentren zur Weiterentwicklung des DCV in seiner Funktion als Solidaritätsstifter bei.

Der Verbund Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband ist ein Zusammenschluss von Freiwilligen-Zentren in Deutschland und einem Freiwilligen-Zentrum in Österreich. Der Verbund ist offen für weitere Partner und pflegt die offene Kooperation mit allen Verbänden, Arbeitsgemeinschaften und Netzwerken, die sich ebenfalls zum Ziel gesetzt haben, das bürgerschaftliche Engagement in Deutschland zu unterstützen und zu fördern. Vernetzung und Kooperation zeichnen den Verbund Freiwilligen-Zentren aus und sind wichtige Aspekte für die Entwicklung hin zu einer solidarischen Bürgergesellschaft.

6.2. Aufgaben der Steuerungsgruppe und Geschäftsstelle des Verbunds

Die Steuerungsgruppe ist gemeinsam mit der Geschäftsstelle verantwortlich für die laufende Arbeit des Verbunds Freiwilligen-Zentren. Es werden grundsätzliche Fragen des Verbundes behandelt und die fachpolitische Außenvertretung in Abstimmung zwischen

Steuerungsgruppe und Geschäftsstelle wahrgenommen.

Mitglieder der Steuerungsgruppe übernehmen Vertretungsaufgaben in Gremien des DCV und in Arbeitsgruppen auf Bundesebene sowie in europäischen Gremien, die sich der Zusammenarbeit und Förderung einer Engagement-Infrastruktur widmen.

Die Geschäftsstelle ist als Dienstleister für die Freiwilligen-Zentren des Verbundes und auch als Kompetenz-Zentrum für die Querschnittsaufgabe „Engagementförderung“ in den Deutschen Caritasverband hinein tätig.

Von der Geschäftsstelle und der Steuerungsgruppe werden insbesondere die folgenden Aufgaben für den Verbund wahrgenommen:

- Förderung der Mitglieder unter Wahrung ihrer Eigenständigkeit; Koordination von Entwicklungen und Vertretung gemeinsamer Interessen
 - Beratung von Mitgliedern, auch in finanziellen Fragen sowie Unterstützung beim Aufbau neuer Freiwilligen-Zentren
 - Ermöglichung eines gegenseitigen Austausches von Informationen und Erfahrungen unter den Mitgliedern
 - Sicherung und Fortschreibung entwickelter Qualitätsstandards
 - Durchführung von Tagungen zur Fort- und Weiterbildung für berufliche und freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
 - Unterstützung von Freiwilligen-Zentren bei der Förderung von freiwilligem Engagement in Einrichtungen und Diensten der Caritas
 - Förderung der Zusammenarbeit von Freiwilligen-Zentren und Pfarrgemeinden
 - Einbringen von Erfahrungen des Verbunds in die Strukturen des DCV und Förderung des gegenseitigen Austausches auf den verschiedenen Verbandsebenen
 - Verbesserung des gesellschaftlichen Stellenwertes von freiwilligem/ehrenamtlichem/bürgerschaftlichem Engagement und der diesbezüglichen Rahmenbedingungen
 - Suche nach neuen Wegen und Formen von freiwilligem Engagement/Ehrenamt/Bürgerengagement
 - Aktivierung der Öffentlichkeitsarbeit und Initiierung von Forschungs- und Modellprojekten
 - Weiterentwicklung der Zusammenarbeit und Vernetzung auf nationaler und europäischer Ebene
 - Materialienentwicklung
 - Außenvertretung/Lobbying für den Bereich freiwilliges ehrenamtliches/ bürgerschaftliches Engagement durch engagementfördernde Infrastruktureinrichtungen
 - Mitgestaltung der Rahmenbedingungen für freiwilliges Engagement
 - Mitarbeit im Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)
 - Erarbeitung von Qualifizierungskonzepten und die Durchführung von Qualifizierungen im Bereich Freiwilligenkoordination und Organisationsberatung
 - Entwicklung innovativer Konzepte im Bereich des freiwilligen/ehrenamtlichen/ bürgerschaftlichen Engagements und deren Umsetzung
- *Die Geschäftsstelle als Dienstleister für Freiwilligen-Zentren*

In der Funktion als Dienstleister für die Freiwilligen-Zentren pflegt die Geschäftsstelle des Verbunds einen direkten Kontakt zu den Freiwilligen-Zentren unter Einbeziehung der zuständigen Diözesancaritas-Referentinnen und -Referenten.

Die Festlegung der anfallenden Aufgaben und Tätigkeiten findet in Abstimmung mit der Steuerungsgruppe des Verbundes statt; zusätzliche Aufträge erhält die Geschäftsstelle von der Mitgliederversammlung - anlässlich der Plenumstreffen.

Ferner begleitet und unterstützt die Geschäftsstelle themenorientierte Arbeitsgruppen innerhalb des Verbundes, in denen innovative Ideen zur Engagementförderung entwickelt werden, z.B. „Aufbau von Beratungsstellen zu Freiwilligendiensten“, „Jugend und Engagement“.

- *Der Verbund als Kompetenzzentrum für Engagementförderung im Deutschen Caritasverband*

In der Funktion als Kompetenzzentrum arbeitet die Geschäftsstelle des Verbunds mit den verschiedenen Fachreferaten in der Zentrale des Deutschen Caritasverbandes und Fachverbänden zusammen. Die Geschäftsstelle berät die Fachreferate über die Förderung freiwilligen Engagements in ihren Fachbereichen und führt gemeinsame Projekte durch.

Die im Verbund Freiwilligen-Zentren entwickelten Konzepte und Materialien (z.B. Leitfaden für die Zusammenarbeit mit Freiwilligen, Beratung zu Freiwilligendiensten, Handbuch zur Durchführung von Schulprojekten usw.) stehen sowohl den Freiwilligen-Zentren als auch Interessenten anderer Fachreferate und Fachverbände zur Verfügung. Der Verbund wirkt durch die Zusammenarbeit in die Kommissionen der Delegiertenversammlung des Deutschen Caritasverbandes hinein. Er sucht den Kontakt zu den jeweiligen Sprechern und lädt ggf. Mitglieder aus den Kommissionen zu gemeinsamen Arbeitstreffen ein.

- *Fachpolitische Außenvertretung des Verbundes Freiwilligen-Zentren*

Im Verbund der Freiwilligen-Zentren hat sich seit dem Aufbau eine hohe fachkundige Kompetenz in allen Fragen der Engagementförderung entwickelt. Die Geschäftsstelle übernimmt – in enger Abstimmung mit der Steuerungsgruppe – die fachspezifische Außenvertretung in Gremien und Arbeitsgruppen des DCV wie auch in nationalen Netzwerken, die zu Fragen des bürgerschaftlichen Engagements in den letzten Jahren entstanden sind.

6.3. Ressourcen des Verbunds

Der Verbund Freiwilligen-Zentren verfügt über eine Geschäftsstelle in der Zentrale des Deutschen Caritasverbandes. Die Geschäftsstelle des Verbunds ist besetzt mit beruflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in ausreichendem Umfang.

Die Geschäftsstelle verfügt über geeignete Räumlichkeiten und ist mit den erforderlichen Sachmitteln (Telefon, PC und Drucker, Internetzugang, Kopiergerät usw.) ausgestattet. Für die Arbeit der Gremien und Arbeitskreise des Verbunds ist ein entsprechender Betrag im Budget festgesetzt. Die Finanzierung erfolgt durch den Deutschen Caritasverband, bei dem auch die Dienst- und Fachaufsicht für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle liegt.

6.4. Struktur und Organisation des Verbunds

- **Mitgliedschaft**

Die Mitgliedschaft kann von Trägern beantragt werden, die Mitglied im Caritasverband, dem Diakonischen Werk der evangelischen Kirche in Deutschland oder auf spezifische Art

in die katholische oder evangelische Kirche eingebunden sind.

Eine zentrale Voraussetzung für die Mitgliedschaft ist die Anerkennung der jeweils gültigen Konzeption. Weitere Bedingungen für die Mitgliedschaft sind in den Aufnahmekriterien festgelegt.

- Plenum

In dem mindestens einmal jährlich stattfindenden Plenumstreffen (Mitgliederversammlung) sind die Trägervertreter, freiwillige und berufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Freiwilligen-Zentren und die DiCV-Referentinnen und -Referenten der Gemeindecaritas vertreten. Das Plenum entscheidet über grundsätzliche Fragen im Verbund der Freiwilligen-Zentren und wählt die Mitglieder der Steuerungsgruppe. Der Wahlmodus ist in der Wahlordnung festgelegt.

- Steuerungsgruppe

Die Steuerungsgruppe setzt sich zusammen aus je zwei Vertreterinnen und Vertretern von Trägern, freiwilligen und beruflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Diözesan-Referentinnen und -Referenten und der/dem Geschäftsführerin/Geschäftsführer. Die Steuerungsgruppe kann zu einzelnen Fachthemen Arbeitsgruppen einsetzen. Einzelheiten sind in der Arbeitsordnung festgelegt.

- Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle verfügt über eine Geschäftsführerin bzw. einen Geschäftsführer. Der Sitz ist beim Deutschen Caritasverband.

6.5. Evaluation der Arbeit des Verbunds

In den „Eckpunkten für Qualität in der verbandlichen Caritas“⁴ werden die Grundlagen zusammengefasst; diese bilden auch die Basis für die Arbeit im Verbund Freiwilligen-Zentren.

- *Dokumentation und Qualitätsmanagement*

Die in den letzten Jahren im Verbund entstandenen Vorgaben werden jedem Freiwilligen-Zentrum zur Verfügung gestellt. Die dokumentierten Statistiken und Berichte werden ausgewertet und als Gesamtdarstellungen veröffentlicht (u.a. im CariNet).

Der Verbund Freiwilligen-Zentren unterstützt ferner Maßnahmen zur Weiterentwicklung der erreichten Qualitätsstandards.

- *Wissenschaftliche Begleitung bei Projekten*

Bei der Entwicklung von Projekten im Rahmen des Verbunds wird eine wissenschaftliche Begleitung angestrebt. Dabei sollen Materialien für eine gemeinsame Dokumentation sowie für eine Selbstevaluation entwickelt werden.

Der Verbund Freiwilligen-Zentren hat Kontakt zu Universitäten und Fachhochschulen. Die Erfahrungen und gewonnenen Erkenntnisse werden Interessenten zur Verfügung gestellt. Dabei gilt es, die Übertragbarkeit von Erkenntnissen auf andere Regionen in Deutschland und in Europa zu berücksichtigen.

⁴ Deutscher Caritasverband:
Eckpunkte für Qualität in der
verbandlichen Caritas,
Freiburg i.Br. 2003.

7. Ausblick

Seit Bestehen des Modellverbundes im Jahre 1996 hat sich die gesellschaftliche Situation weiter verschärft. Stichworte hierzu sind: Zunahme von Arbeitslosigkeit, Reduzierung sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse, Zunahme von prekären Beschäftigungsverhältnissen, Zunahme von (Kinder-)Armut, Veränderung des Staatsverständnisses mit den so genannten Arbeitsmarktreformen. Es gibt fließende Übergänge zwischen einer klassischen Erwerbsarbeit, zu zeitlich befristeten Arbeitsverhältnissen, Minijobs, Arbeitsgelegenheiten nach SGB II genannt, und freiwilliger Tätigkeit. Diese Entwicklungen haben Auswirkungen auf die gesellschaftliche Bedeutung von Arbeit und damit auf die Lebensverhältnisse von Menschen.

In der derzeitigen Situation können Freiwilligen-Zentren einen Beitrag zur Verbesserung des sozialen Klimas leisten. Sie bieten Bürgerinnen und Bürgern durch die Vermittlung in freiwillige Engagementfelder eine eigenständige Form gesellschaftlicher Teilhabe und sinnstiftende Gestaltungsmöglichkeiten.

Freiwilligen-Zentren halten das freiwillige Engagement für einen unentbehrlichen Baustein in der Bürgergesellschaft wie in der Demokratie insgesamt. Sie versuchen mit Nachdruck darauf hin zu wirken, dass dieses Engagement eigenständig neben der Erwerbsarbeit zur Ausgestaltung individueller Lebensentwürfe anerkannt wird. Freiwilliges Engagement besitzt dadurch nicht nur eine eigene Qualität, sondern trägt in beachtlichem Maße zur gesellschaftsrelevanten, sozialen Wertschöpfung und zum Erhalt bzw. zur Mehrung des Sozialkapitals bei. Dies ist keine Begründung für die Reduzierung sozialstaatlicher Leistungen – im Gegenteil, ohne einen sichernden Sozialstaat gerät auch das bürgerschaftliche Engagement in Gefahr.

Als „*Infrastruktureinrichtungen zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements*“ leisten Freiwilligen-Zentren weiterhin einen wesentlichen Beitrag, dass die Caritas als Solidaritätsstifter ihrem christlichen Auftrag in der Welt gerecht wird und den Aufbau einer solidarischen Bürgergesellschaft fördert.

Anhang

Die Freiwilligen-Zentren im Verbund Freiwilligen-Zentren haben sich unterschiedliche Schwerpunkte gewählt und ausgebaut. Dabei werden diese je nach lokalen Erfordernissen und Kooperationen entwickelt und umgesetzt. Beispielhaft sollen hier einige Bereiche genannt werden, in denen mehrere Freiwilligen-Zentren derzeit aktiv sind:

■ *Schwerpunkt Bürgerschaftliches Engagement von Firmen*

Unternehmen, die bürgerschaftliches Engagement ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fördern, finden im Freiwilligen-Zentrum einen kompetenten Kooperationspartner. Einige Freiwilligen-Zentren organisieren spezielle Angebote für Firmen z.B. den Freiwilligen-Tag anstelle eines Betriebsausflugs oder Seitenwechsel-Projekte, die Firmenmitarbeiterinnen und -mitarbeiter einen begrenzten Einblick in andere Welten ermöglichen, z.B. in soziale Einrichtungen. Dieser Schwerpunkt des "Corporate Volunteering" trägt dem Trend Rechnung, dass immer mehr Firmen Zeitspenden ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anbieten und sich als "Corporate Citizenship" verstehen können.

■ *Schwerpunkt Aufbau von Beratungsstellen für Freiwilligendienste*

Freiwilligen-Zentren informieren und beraten über Freiwilligendienste. Jugendliche und junge Erwachsene, die einen Freiwilligendienst von mehreren Monaten im In- oder Ausland leisten möchten, wenden sich an dafür spezialisierte Freiwilligen-Zentren. Dort werden sie beraten und vermittelt, mit Rücksicht auf ihre besonderen Wünsche und Vorstellungen. Ziel ist eine möglichst realistische Vorbereitung auf den Freiwilligendienst mit Klärung der Motivation, Hilfe bei der Beantragung/Bewerbung und der weiteren Begleitung. Diese Form des bürgerschaftlichen Engagements wird auch als generationsübergreifender Freiwilligendienst angeboten, für Interessierte über 27 Jahre mit einem zeitlichen Umfang von mindestens 20 Wochenstunden für drei bis 24 Monate.

■ *Schwerpunkt Jugend und Schule*

Einige Freiwilligen-Zentren haben den Schwerpunkt der Vermittlung von Schülerinnen und Schülern bzw. jungen Menschen in Ausbildung in freiwillige Projekte. Sie bieten Einsätze an, bei denen diese jungen Menschen stundenweise freiwillig engagiert mitarbeiten, neue Erfahrungen machen und für ihre Zukunft und Berufsplanung Anregungen erfahren. Diese Angebote werden in Kooperation mit Schulen entwickelt und durchgeführt. Dadurch werden bei jungen Menschen das Lernen und Arbeiten in Projekten gestärkt und die Persönlichkeitsentwicklung, das Verantwortungsbewusstsein und die Sozialkompetenzen gefördert. Ein spezieller Ansatz, der in einigen Freiwilligen-Zentren umgesetzt wird, ist "Service Learning". Bei dieser Methode ist das freiwillige Engagement in das Curriculum integriert und dient dem Lernen in realen Situationen.

■ *Schwerpunkt Erwerbslose und Engagement*

In den Freiwilligen-Zentren bilden arbeitslose Menschen eine zunehmende Teilgruppe derer, die sich zur Übernahme freiwilliger Tätigkeiten melden. Bürgerschaftliches Engagement leistet damit wichtige Beiträge für Menschen, die von der Erwerbsarbeit ausgeschlossen sind; es kann jedoch Erwerbsarbeit nicht ersetzen.

Freiwilliges Engagement vermag auch neue Brücken in die Arbeitswelt zu bauen und kann sich dadurch positiv auf eine Neueinstellung auswirken.

- *Schwerpunkt Lernen von Europa und anderswo*

Der Verbund der Freiwilligen-Zentren hält Kontakte zu Ländern in Europa und darüber hinaus, wo freiwilliges Engagement bereits eine längere oder andere Tradition hat. Anregungen und Ideentransfer sind somit möglich. Delegierte des Verbunds besuchen Internationale Konferenzen und Tagungen im In- und Ausland, um Impulse in den Verbund zu tragen, die zu neuen Formen des Freiwilligenengagements in Deutschland führen können. Gemeinsam mit europäischen Partnern werden Projekte durchgeführt z.B. in Form gesplitteter Freiwilligendienste (ein Teil des Freiwilligendienstes findet im Inland, ein Teil im Ausland statt).

Definitionen, Abkürzungen, Stichworte

■ *Anerkennungsformen*

Anerkennung bezeichnet zunächst einen Beitrag oder eine Leistung als an sich für brauchbar und wertvoll; darüber hinaus kann jener Dienst Wertschätzung, Lob und Würdigung erfahren, weil er für sein Umfeld eine Bereicherung darstellt. Da bürgerschaftliches/ehrenamtliches Engagement seinem Selbstverständnis nach zwar unentgeltlich aber nicht „umsonst“ ist, sind hierbei weniger materielle als eher ideelle Formen der Anerkennung angebracht. Diese können in einer kreativen Vielfalt durch Dankeszeichen, beispielhafte Würdigung, Vertrauensbeweise, Ermöglichung von Fortbildungen etc. zum Ausdruck gebracht werden.

■ *Arbeitslosigkeit*

Für 2005 hat man als „Unwort des Jahres“ „Entlassungsproduktivität“ gewählt. Solche Begriffe lassen nicht nur eine Verrohung der politischen Sprachkultur erkennen, sondern stellen weithin auch eine Verhöhnung des dahinter stehenden Sachverhaltes dar. Wer in die Arbeitslosigkeit entlassen wird, obwohl er arbeitsfähig und -bereit ist, weil es für ihn keine Beschäftigungsmöglichkeiten mehr gibt oder gar um vorrangig nur Produktionseffizienz zu erzielen, erfährt nicht nur in seiner materiellen Existenz, sondern auch bezüglich seiner Menschenwürde erhebliche Beeinträchtigungen. Bürgerschaftliche Engagementchancen können daher für Arbeitslose/Erwerbslose wesentliche Faktoren zur individuellen Selbstachtung bzw. gesellschaftlichen Integration sein.

■ *Beirat*

In der Regel werden Beiräte gebildet (berufen oder gewählt), um in schwierigen Fragen eine breitere Informations- und Legitimationsbasis für die handelnden Vorstände zu erhalten. Als Beiräte für Freiwilligen-Zentren sollten hingegen bewusst „Schlüsselpersonlichkeiten“ aus dem gesellschaftlichen Umfeld gewonnen werden, die als „Türöffner“, Kompetenzträger oder Kontaktpersonen ihre Dienste zur Vernetzung des Freiwilligen-Zentrums im lokalen Raum einzusetzen bzw. durch das Ansehen ihrer Person, den Aktivitäten des Freiwilligen-Zentrums öffentlichkeitswirksame Beachtung und gesellschaftsrelevantes Gewicht zu geben vermögen.

■ *Bürgerschaftliches Engagement (BE)*

Bürgerschaftliches Engagement wird als Begriff weithin identisch mit freiwilligem Engagement verwendet. Sich zu engagieren geht dabei aus der freien Entscheidung des je Einzelnen hervor; diese Handlungsbereitschaft wird nicht beliebig, aber ohne staatlichen Zwang erbracht. In diesem strengen Sinne unterscheiden sich Begriff und Verständnis deutlich vom traditionellen Ehrenamt. Bürgerschaftliches Engagement schließt auch die Bereitschaft zur Selbsthilfe bzw. andere Formen selbstorganisierten Tätigwerdens wie Bürgerinitiativen, neue soziale Bewegungen und Aktivitäten in Nichtregierungs- bzw. Nonprofit-Organisationen mit ein, um Anliegen und Probleme auf gewaltfreie demokratisch legitime Weise zu befördern, aber auch zu verhindern. „Die liberalen Grund- und Freiheitsrechte gelten als die Voraussetzung von bürgerschaftlichem Engagement ... Bürgerschaftliches Engagement im normativen Sinne bezeichnet ... ein bewusstes Handeln aus der Identität als Bürgerin oder Bürger, als Mitglied des politischen Gemeinwesens ...“ (Enquete-Kommission: Bürgerschaftliches Engagement, Bd. 4, S. 75).

Bürgerschaftliches Engagement wird z.T. auch als Sammelbegriff für alle Formen des Ehrenamts, des freiwilligen Engagements und der Selbsthilfe verwendet.

- *Bürgergesellschaft*

Der Begriff Bürgergesellschaft beschreibt das Zusammenspiel zwischen den einzelnen Akteuren in der Gesellschaft. Eine Definition findet sich im Bericht der Enquete-Kommission auf Seite 76. Von Seiten des Verbunds wird Bürgergesellschaft verstanden als Form der Partizipation der Bürgerinnen und Bürger an gesellschaftlichen Prozessen und Entwicklungen (siehe S. 4).

- *Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)*

Das „Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement“ wurde am 5. Juni 2002 in Berlin mit dem Ziel gegründet, bürgerschaftliches Engagement und die Entwicklung der Bürgergesellschaft zu fördern. Das Netzwerk ist ein Zusammenschluss von ca. 140 Organisationen, Verbänden und Selbsthilfeeinrichtungen, die den Anliegen der Freiwilligenarbeit in Staat und Gesellschaft ein höheres Gewicht verschaffen wollen. Es bietet eine Plattform, um Erfahrungen auszutauschen, gemeinsame Anliegen zu beraten, Neuerungen anzuregen, den gesellschaftlich-sozialen Strukturwandel voranzutreiben und Probleme aus der Alltagspraxis in die Fachpolitik einzubringen. Das Netzwerk will auch kompetenter Ansprechpartner für Parlamente, Regierungen und die Öffentlichkeit in allen Fragen des bürgerschaftlichen Engagements sein.

- *CariNet*

Das CariNet ist ein abgeschlossener Teil des Internets, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Deutschen Caritasverbandes und seinen angeschlossenen Mitgliedern drei Funktionen bietet:

1. Konkrete Arbeitshilfe durch Recherchemöglichkeit

CariNet macht das Wissen des Gesamtverbandes einfach, schnell und verbandsübergreifend abrufbar. Die Inhalte helfen den Nutzern, in ihrer Facharbeit jederzeit aktuell informiert zu sein und so den Ratsuchenden stets kompetent und umfassend zur Seite zu stehen. Bundesweit finden sich Fachleute und Experten, die ihre Erfahrungen und Positionen in das CariNet einbringen und so dazu beitragen, dass alle Caritasmitarbeiterinnen und -mitarbeiter von dem immensen Wissen der Caritas profitieren können.

2. Unterstützung der internen Kommunikation

Um der Eigenständigkeit der einzelnen Mitgliedsverbände und -einrichtungen Rechnung zu tragen, gibt es im CariNet für alle beteiligten Verbände abgeschlossene Datenbereiche, in denen sie unter Ausschluss der „CariNet-Öffentlichkeit“ kommunizieren können. Ob Inhalte aus diesen geschlossenen Bereichen der CariNet-Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden, entscheiden diejenigen, die den Beitrag ins CariNet einbringen.

3. Eigenständiges Erstellen und Pflegen eines Internetauftritts

Daneben bietet das CariNet die Möglichkeit, aus dem CariNet heraus eigenständig einen Internetauftritt zu erstellen und zu pflegen. Dies erfordert keine Programmierkenntnisse, sondern ist für jeden erlernbar. Verknüpfungen mit dem CariNet und mit anderen -auf diese Weise erstellten Auftritten - minimieren die Pflege und helfen bei der Aktualisierung.

- *Corporate Citizenship (CC)*

Unter "Corporate Citizenship" versteht man bürgerschaftliches Engagement, das von Unternehmen angeregt, (mit)getragen und/oder gefördert wird. Es sind dies Aktivitäten, durch die „Unternehmen selbst in ihr gesellschaftliches Umfeld investieren und ordnungspolitische Mitverantwortung übernehmen. Sie helfen mit, Strukturen bereichsübergreifender Zusammenarbeit und soziales Kapital aufzubauen, um zusammen mit Partnern aus anderen gesellschaftlichen Bereichen (Bildungs-, Sozial- und Kultureinrichtungen, Bürgerinitiativen und „NGO's -Non Government-Organisationen-, Verbänden, Politik, anderen Unternehmen etc.) konkrete Probleme ihres Gemeinwesens zu lösen. In diesen Prozess bringen sie nicht nur Geld, sondern alle ihre Ressourcen - also Mitarbeiterengagement, förderliches Know how und Organisationskompetenz (sowie) Informationen, etc. - ein".

(A. Habich: Corporate Citizenship, Berlin 2003, S. 58).

- *Corporate Volunteering*

Während unter Corporate Citizenship ein umfassendes bürgerschaftliches Engagement von Unternehmen verstanden wird, meint Corporate Volunteering eine begrenztere Form dieses Einsatzes. Unternehmen motivieren danach ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sich in gemeinnützigen Projekten zu engagieren und unterstützen sie hierbei durch Geld- und Sachmittel, aber auch indem sie in gewissem Umfang Freistellungen für derartige Aktivitäten gewähren. Dahinter steht auch der Gedanke: Gutes tun – zum Wohl der Gemeinschaft und zur Imagepflege des Unternehmens.

- *Deutscher Caritasverband (DCV)*

Der Deutsche Caritasverband wurde am 9. November 1897 in Köln durch den Priester Lorenz Werthmann gegründet; der Sitz des Verbandes war indes von Anfang an in Freiburg. Der Caritasverband widmete sich seit seiner Gründung den vielfältigen Gebieten der sozialen Not in Deutschland und baute dafür auch entsprechende Einrichtungen der Fürsorge, Pflege und Beratung auf. In seinem Leitbild von 1997 sieht der Caritasverband seine vorrangigen Aufgaben in der Hilfe für Menschen in Not, als Anwalt und Partner von Benachteiligten, in der Mitgestaltung der Sozial- und Gesellschaftspolitik und in den Beiträgen zur Qualifizierung sozialer Arbeit. Seit der Mitgliederversammlung 1999 in Berlin stellt sich der Caritasverband zudem als „Solidaritätsstifter“ in der Bürgergesellschaft einer zusätzlichen Herausforderung.

- *Dienste*

Die insbesondere in den Diözesen bestehenden Caritasverbände mit ihren verzweigten Netzwerken bis in die Pfarrgemeinden bieten Ratsuchenden Menschen in sozialen Problemsituationen ihre Dienste durch Information, Beratung und Unterstützung an. Der Caritasdienst umfasst u.a. die Beratung und Begleitung von Menschen mit psychischen Erkrankungen, die Familienpflege, einen Migrantendienst, Sozialarbeit in der Schule, Tagespflege für ältere Menschen, Essen auf Rädern, Beratung und Unterstützung für Selbsthilfegruppen, Demenzberatung, Vermittlungsangebote für Au-Pair sowie Kuren und Erholung, aber auch Erziehungsberatung und Schuldnerberatung.

- *Dokumentation*

Informationen von nachhaltiger Wichtigkeit müssen systematisch aufbereitet und gesichert werden, damit sie die eigene Arbeit belegen können, aber auch anderen Nutzern

verfügbar bleiben. Dem dient eine qualifizierte Dokumentation. Bei Dokumentationen unterscheidet man eine Formalerschließungsebene, auf der Objekte nach formalen Kriterien geordnet werden, und eine Sacherschließungsebene, auf welcher jene Befunde nach Inhalten erfasst werden. Wichtige Qualitätsmerkmale einer brauchbaren Dokumentation sind: Vollständigkeit, Übersichtlichkeit, Strukturiertheit, Korrektheit, Verständlichkeit, Nachvollziehbarkeit und nicht zuletzt auch das Bemühen um Editierbarkeit, wodurch andere Nutzer die Ergebnisse in gedruckter bzw. (öffentlich) zugänglicher Form als Grundlagen für ihre Arbeit verwenden können.

■ Ehrenamt

Insbesondere in Deutschland hat der Begriff Ehrenamt auch auf Grund der obrigkeitsstaatlichen Tradition eine lange und verbreitete Verwendung gefunden. Sowohl in der Form der „*Armenvögte*“, die als Verantwortliche für Arme in der lokalen Gemeinschaft - unter Bedrohung des Verlustes ihrer Bürgerrechte - bestellt wurden, wie auch in der Verpflichtung zur Übernahme von Selbstverwaltungsaufgaben beim Aufbau kommunaler Gemeinwesen im 19. Jahrhundert, wurden mit solchen Funktionen gleichsam obrigkeitliche Amtsgeschäfte ohne Entgelte übertragen. Den Akteuren gereichte ihre Tätigkeit als solche im sozialen Umfeld zur Ehre, weil sie in quasi-amtlicher Weise Aufgaben erfüllten. „*Das Engagement war lange Zeit Kern der Selbstorganisation politischer, sozialer und geselliger Vereinigungen.*“ Der Begriff „*Ehrenamt*“ erfasste dabei aber nur unzureichend auch nachgeordnet, weniger formalisierte Engagementformen. Dennoch hat er auch heute noch durchaus seine Berechtigung, wenn man unter „*Ehrenamt stärker formalisierte, in Regeln eingebundene und dauerhafte Formen des Engagements*“ begreift, denn gerade in seiner Verlässlichkeit ist das ehrenamtliche Prinzip ein wichtiger Stabilitätsfaktor (vgl. hierzu auch Enquete-Kommission: Bürgerliches Engagement , S 73 f.).

Seit Mitte der 90er Jahre hat der Bereich Ehrenamt-/Freiwilligentätigkeit einen starken Wandel erlebt. Neben dem traditionellen Ehrenamt haben sich neue Formen von Freiwilligentätigkeit entwickelt, die nicht immer eindeutig voneinander abgegrenzt werden können. In der Position von 1995 hat der Zentralrat des Deutschen Caritasverband ehrenamtliche Tätigkeit wie folgt definiert:

„*Unter ehrenamtlicher Arbeit wird das freiwillige, kontinuierlich eingebrachte, nicht auf Entgelt ausgerichtete und mit einem gewissen Grad an Organisiertheit verbundene Engagement verstanden*“ (Unsere Standpunkte Nr. 27, S.4).

Hierzu werden neben Tätigkeiten im sozialen Bereich auch die Selbsthilfe gerechnet. Unter der Begrifflichkeit „*ehrenamtliche Arbeit*“ werden sowohl kontinuierliche Tätigkeiten, als auch projektbezogene Tätigkeiten subsumiert, sowie ehrenamtliche Tätigkeiten, die eine als auch verschiedene Aufgaben umfassen.

Bereits in der Positionierung von 1995 wird darauf aufmerksam gemacht, dass ein Begriff, der die verschiedenen Formen sozialen, ehrenamtlichen Engagements umfasst noch gesucht wird. Zum Ausdruck kommen sollte in diesem Begriff und dies ist das charakteristische für alle Formen ehrenamtlicher/freiwilliger Tätigkeit im Caritasverband, „*dass sich Menschen frei, ohne Zwang, damit Geld verdienen zu müssen, aus Solidarität mit Menschen in Not und für Gerechtigkeit einsetzen und bereit sind, persönlich etwas für andere zu tun*“ (ebd. S.23).

Letztlich werden die Begriffe „*Ehrenamt*“ und „*Freiwilliges Engagement*“ in der Praxis nicht trennscharf unterschieden und sollten deshalb unbedingt gleichberechtigt nebeneinander und nicht in Konkurrenz zueinander stehen.

- *Einrichtungen*

Neben den (eher ambulanten) Diensten verfügt die Caritas auch über ein dichtes Netz von sozialen Einrichtungen u.a. im Gesundheitswesen, der Kinder- und Jugendhilfe, der Altenhilfe, der Suchtkrankenhilfe, der Behindertenhilfe sowie der sozialpsychiatrischen Betreuung. Mit über 25000 solcher Einrichtungen und über 1,1 Millionen Plätzen/Betten ist der Caritasverband damit der größte Wohlfahrtsverband in Deutschland. Daneben finden sich weitere Einrichtungen z.T. in (Mit-) Trägerschaft der Caritas, wie z.B. Behindertenwerkstätten, Frauenhäuser, Kindergärten, Hospizeinrichtungen.

- *Einsatzprofil*

Je konkreter eine Aufgabenstellung für eine freiwillige Tätigkeit umschrieben und abgeklärt werden kann, desto sicherer gelingt es, möglichen Konflikten und Enttäuschungen vorzubauen. Hierfür leisten präzise Einsatzprofile gute Dienste. In ihnen sollen die auszuübende Funktion und das entsprechende Umfeld bezeichnet sein, ferner die zu übernehmenden Verantwortungen und dabei ggf. ihr Beitrag für das je größere Ganze; wichtig sind auch die Klärung der erforderlichen Fähigkeiten in persönlicher, sozialer, fachlicher und methodischer Hinsicht, aber auch die zur Verfügung stehenden Mittel und Kompetenzen und schließlich auch ein objektiv kalkulierter Zeitaufwand.

- *Einsatzstellen für freiwilliges Engagement*

Über die Aufnahme eines freiwilligen Engagements entscheidet nicht zuletzt auch die „Attraktivität“ der jeweiligen Einsatzstelle. Diese wird in der Regel umso höher geschätzt, wenn das Tätigkeitsfeld wahrgenommen wird als Bereich, in dem auch Konflikte und Diskussionen über den eingeschlagenen Weg möglich sind, wenn eine längerfristige Zielsetzung bekannt ist, wenn Offenheit herrscht und die vorhandenen (wenn auch knappen) Ressourcen großzügig zur Verfügung stehen, wenn Lernfelder vorhanden sind, wenn ggf. Brücken geschlagen werden für einen möglichen Wiedereinstieg ins Erwerbsleben, wenn das Arbeitsfeld einen Kontrast zum Alltag bietet, wenn sich das Angebot mit der Familiensituation vereinbaren lässt, wenn Begegnungen und Überraschungen möglich sind und wenn keine weltanschaulichen Erwartungen gestellt werden. (vgl. Leuzinger, Paul: Freiwilligenarbeit und sozialpolitisches Umfeld: ein Lesebuch. Zürich 2001).

- *Engagementberatung*

Die Engagementberatung bildete von Anfang an einen der mittlerweile vier Profildbereiche in der Konzeption der Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband. Sie ging der Vermittlung von Freiwilligen voraus und begleitete sie. Weil man in den Diensten und Einrichtungen der Caritas umfangreiche Erfahrungen mit sozialen Problemen der Hilfesuchenden Menschen hatte, legte man für eine gelingende Vermittlung in den Freiwilligen-Zentren großen Wert auf Informations-, Orientierungs- und Beratungsgespräche mit Interessierten; diese Beratungen können in Einzel- oder Gruppengesprächen durchgeführt werden. Bei diesen Beratungen werden die Voraussetzungen in den Einsatzstellen mit den Erwartungen der Freiwilligen abgeklärt. Dabei haben letztere Vorrang (vgl. Modell-Verbund Freiwilligen-Zentren, S. 75).

- *Engagementfeld*
(siehe Einsatzstellen für freiwilliges Engagement)

- *Enquete-Kommission: „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“*

Die Enquete-Kommission zur „Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements“ wurde vom Deutschen Bundestag eingesetzt und hat sich am 14. Februar 2000 konstituiert. Sie hat mit Hilfe öffentlicher Anhörungen, Expertengesprächen und Gutachten in zahlreichen Sitzungen versucht, eine fundierte Bestandsaufnahme der Strukturen und Perspektiven bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland zu erarbeiten. Sie wollte damit an einem öffentlichen Bewusstseinswandel für die Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements mitwirken sowie Anregungen für eine Stärkung der Bürgergesellschaft und eine Neubestimmung des Verhältnisses von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft geben. Am 3. Juni 2002 hat die Enquete-Kommission ihren Bericht dem damaligen Bundestagspräsidenten Wolfgang Thierse übergeben. Die Gutachten, Stellungnahmen und Berichte sind als spezielle Schriftenreihe im Verlag Leske und Budrich Opladen, veröffentlicht.

- *Erwerbsarbeit*

Im weitesten Umfang wird Arbeit allgemein primär als „Erwerbsarbeit“ bzw. als Tätigkeit verstanden, um die Lebensgrundlagen zu sichern. Darüber hinaus definieren viele Menschen auch ihre Lebensqualität über das Niveau ihrer je spezifischen Erwerbstätigkeit. Über seine Arbeit erfährt der Einzelne seine Teilhabe und Mitgestaltungsmöglichkeit an der arbeitsteiligen Gesellschaft; insofern enthält erwerbstätig sein zu können stets kommunikative, integrative und persönlichkeitsprägende Elemente. In der Vergangenheit ist jedoch Arbeit nahezu ausschließlich mit der Schaffung bzw. dem Erwerb materieller Güter und geldwerter Dienstleistungsentgelte gesehen worden. Dabei gerieten die solidaritätsstiftenden Bezüge weithin aus dem Blick. dies hat Tätigkeiten, die keine unmittelbaren geldwerten Vergütungen erzielten (z.B. Kindererziehung, Pflege kranker und behinderter Familienangehöriger, aber auch freiwillige/ehrenamtliche Leistungen etc.), nicht angemessen gewürdigt. Gerade solche Dienste tragen in erheblichem Maße zu einer Kultur der Solidarität in der Gesellschaft bei. Weil, angesichts einer beträchtlichen Arbeitslosigkeit, Menschen auch über derart gesellschaftsrelevante Tätigkeiten einerseits zur sozialen Wertschöpfung beitragen und andererseits ihr Selbstwertbewusstsein erfahren bzw. steigern, müssen Formen des freiwilligen Engagements in der modernen (Bürger-) Gesellschaft eine nachhaltigere Beachtung und Wertschätzung erhalten.

- *Erwerbslosigkeit*
(siehe Arbeitslosigkeit)

- *Evaluation*

Durch „Evaluation“ wird die Beurteilung und Bewertung eines Sachverhaltes oder Prozesses in der Regel nach bestimmten (nachvollziehbaren) Kriterien bzw. (vorab festgelegten) Qualitätsmerkmalen/-standards vorgenommen. Bei wissenschaftlich begleiteten Projekten unterscheidet man vornehmlich eine interne und eine externe Evaluation. Erstere versucht mit qualitativen, z. T. auch quantitativen Methoden vorwiegend durch Selbstevaluation (Einbeziehung der Akteure bei der Entwicklung und Korrektur der Handlungsziele sowie systematische Planung, Dokumentation und Reflexion der Aktivitäten bezüglich der Zielsetzung/-erreichungen) das Vorhaben prozess- und zielorientiert zu gestalten. Die externe Evaluation erfolgt hauptsächlich über quantitative Verfahren. Sie bemüht sich ziel- und transferorientiert die Aktivitäten zu begleiten, diese in übergeordnete Theoriebezüge einzuordnen, Ursachen für Nebenwirkungen zu klären und Empfehlungen zur Effizienzsteigerung zu geben, um Erfahrungen systematisch erfassen, auswerten und für übergreifende Ziele in einem Forschungsvorhaben bzw. umfassenderen Projekt bis hinein in die Gesellschaft nutzen zu können. (vgl. E. Baldas u.a.,

Modellverbund Freiwilligen-Zentren, S. 89).

■ *European Volunteer Center / Centre Européen du Volontariat (CEV)*

Das CEV ist ein europäischer Dachverband von 26 nationalen und regionalen Freiwilligen-Zentren Europas. Als wichtigste Ziele erachtet man, eine effektive Stimme für die Freiwilligenarbeit in Europa zu sein, die Infrastruktur der Freiwilligenarbeit und damit deren Effektivität in den Ländern Europas zu fördern. Aus diesen Überlegungen heraus will man die Freiwilligenarbeit gegenüber der Öffentlichkeit, den Medien und Entscheidungsträgern mit Nachdruck vertreten, dies gilt bis hin zu den Behörden der EU. Ferner gedenkt man die bestehenden nationalen und regionalen Freiwilligen-Zentren zu unterstützen, ebenso auch die Entwicklung neuer Volunteer Development Agencies zu fördern sowie die bestehenden und im Aufbau begriffenen Netzwerke zu stärken und schließlich will man jene Organisationen unterstützen, die Innovationen fördern und Best Practice für ihre Arbeit von Freiwilligen-Zentren einführen wollen. Das CEV hat seinen Sitz in Brüssel.

■ *Fachverbände*

Der Deutsche Caritasverband ist der Wohlfahrtsverband der katholischen Kirche in Deutschland; er umfasst 27 diözesane Caritasverbände mit ca. 600 örtlichen Caritasverbänden, 19 zentrale caritative Fachverbände, 6 caritative Vereinigungen und ca. 250 caritative Ordensgemeinschaften. Die Fachverbände (z.B. IN VIA, CKD, Kreuzbund, SKF, SKM) widmen sich je spezifischen sozialen Anliegen. Von den insgesamt etwa 600.000 persönlichen Mitgliedern im DCV sind ca. 80 % Freiwillige, die sich auch in den Fachverbänden engagieren.

■ *Fortbildungsangebote*

Weiterbildungsangebote sind für Freiwillige auch ein Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung ihrer unbezahlten Arbeit. Zudem erhalten sie dadurch neue Kenntnisse und Kompetenzen, die auch die konkrete freiwillige Tätigkeit bereichern und wodurch sich Freiwillige auch persönlich weiter entwickeln können. Für die Organisation besteht der Vorteil im Angebot von Fortbildungsmöglichkeiten auch darin, weitere Freiwillige für ein Engagement zu werben. Voraussetzungen für effektive Angebote zur Fortbildung sind zum einen die angemessene Information und die Zusicherung der Kostenübernahme; das bedeutet auf Seiten der Organisation eine entsprechende Planung bezüglich Themen, Finanzmittel und Zuständigkeiten.

■ *Forum freiwilligen Engagements*

Einen der vier Profildomänen von Freiwilligen-Zentren, wie sie vom Deutschen Caritasverband entwickelt wurden, bildet das „Forum freiwilligen Engagements“. Hierbei wird eine zweifache Aufgabe verfolgt: Zum einen sollen diejenigen, die ehrenamtlich/freiwillig tätig sind eine Möglichkeit zum Austausch erhalten, etwa zu Fachfragen im Kontext ihres Tätigkeitsfeldes, wie auch in Fragen bzw. bei Problemen ihrer ehrenamtlichen Arbeit. Zum anderen verstehen sich solche Foren sozialen Engagements als eine Plattform, um in die Öffentlichkeit hinein zu wirken, und so für Freiwilligen-Arbeit zu sensibilisieren und zu werben (vgl. E. Baldas u. a. Modellverbund Freiwilligenzentren, S. 75).

■ *Freiwilligen-Agenturen*

Freiwilligenagentur ist ein anderer Begriff für Freiwilligen-Zentren, neben Freiwilligenbörsen, Ehrenamtsbörsen usw.

- *Freiwilligendienste*

Freiwilligendienste stellen geordnete Formen bürgerschaftlichen Engagements dar, die überwiegend von jungen Menschen (bis 27. Lebensjahr) geleistet werden. Auf Grund freier Entscheidung wird die gemeinnützige Tätigkeit im Rahmen vorhandener institutioneller Arbeitszusammenhänge über die Dauer von 3-24 Monaten (als Kurzeinsatz bis zu 6 Monate, als Freiwilligendienst von 6-12 Monate) erbracht. Freiwilligendienste der Jugend sind Lerndienste mit besonderem bildungspolitischen Charakter und heben sich damit von berufsbezogenen Engagementformen als beschäftigungs- und arbeitsmarktneutral ab. In aller Regel kommen (junge) Menschen mit einem qualifizierten Bildungsabschluss, mit Berufserfahrung, durch ehrenamtliche Tätigkeit oder nach einer qualifizierten Vorbereitung zum Einsatz in nationalen (Kinder- und Familienhilfe, Jugendarbeit, Behinderten-, Kranken- und Altenhilfe, Schulprojekten, aber auch in rechtsförmigen Diensten wie z.B. Freiwilliges Soziales Jahr, Freiwilliges Ökologisches Jahr) und internationalen Aufgabenfeldern (Europäischer Freiwilligendienst, anderer Dienst im Ausland oder ohne rechtlichen Status in entsprechenden Entwicklungshilfe-Projekten). Als übergeordnete Zielvisionen bzw. Motivationen sind dabei leitend: Gedanken der Völkerversöhnung, Nothilfe-Einsätze, Friedensdienste, Einsatz für Menschenrechte, Eine-Welt-Idee, interkultureller Einsatz, sozialer Dienst, Jahr für den Nächsten bzw. missionarischer Dienst auf Zeit. Träger für Freiwilligendienste im In- und/oder Ausland können z.B. Pfarrgemeinden, Ordensgemeinschaften, Caritasverbände, Bistümer und Organisationen (z.B. Aktion Sühnezeichen, der Internationale Bauorden) aber auch private Unterstützungsgruppen, Schulen und Vereine sein. Einige Freiwilligen-Zentren leisten hierfür eine spezifische Beratung; ein ausgesprochenes Kompetenzzentrum findet sich beim Referat Gemeindec Caritas des DCV in Freiburg (vgl. E. Baldas/R. Roth, *Freiwilligendienste haben es in sich*, S. 31 ff.).

- *Freiwilligen-Universität*

Die Europäische Freiwilligen-Universität (EFU) ist eine „*Wanderuniversität*“, die seit 1995 alle zwei Jahre in einem anderen europäischen Land stattfindet. Im Internationalen Jahr der Freiwilligen 2001 tagte sie zum 4. Mal in Freiburg i.Br. In Zusammenarbeit mit Universitäten und Hochschulen vor Ort, aber auch durch Mitwirkung von Professoren und Dozenten sowie Fachleuten und Freiwilligen aus dem In- und Ausland werden aktuelle Probleme des freiwilligen Engagements erörtert, Projekte vorgestellt und Erfahrungen ausgetauscht. Diese Foren, Kontakte und Vernetzungen dienen im weitesten Sinne einer „*sozialen Globalisierung*“.

- *Freiwilligen-Zentrum*

Die Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband wurden im Jahre 1996 insbesondere durch E. Baldas, T. Bock, J.M. Gleich und M. Helmbrecht konzipiert und mit weiteren Aktiven im Jahre 1997 in 16 Modellzentren in unterschiedlicher Trägerschaft eingerichtet und in einem Modellverbund über drei Jahre wissenschaftlich begleitet. Ihr zentrales Anliegen war und ist die Förderung des ehrenamtlichen/ bürgerschaftlichen Engagements im kirchlichen und gesellschaftlichen Raum. Aufbauend auf den drei Säulen: „*Forum für soziales Engagement*“, „*Vermittlung und Beratung von Freiwilligen*“ sowie „*Werkstatt für soziale Aktionen*“ wollen Freiwilligen-Zentren über den engeren kirchlichen Bereich hinaus in ihr lokales gesellschaftliches Umfeld hinein einen Beitrag zur Entwicklung bürgerschaftlicher Strukturen leisten. Dabei sollen Personen, die an freiwilliger Tätigkeit interessiert sind, durch Freiwilligen-Zentren beraten, begleitet und in Institutionen vermittelt werden, die für ihre Arbeiten und Dienste im freiwilligen Engagement eine Bereicherung erblicken. Über die Forumsebene gedenkt man die Rahmenbedingungen für freiwillige /

ehrenamtliche Tätigkeiten zu verbessern; und über die „Werkstatt“ gilt es, neue soziale Ideen zu formulieren, Lösungen für Herausforderungen zu entwickeln, Aktionen zu planen und durchzuführen. Während der dreijährigen Modellphase sind zahlreiche weitere Freiwilligen-Zentren entstanden; für sie alle wurde ein Verbund gegründet, der dem Austausch von Know how und je spezifischer Erfahrungen sowie der verbandsinternen wie auch der Außen-Vertretung dienen soll.

- *Freiwilliges Engagement*
(siehe bürgerschaftliches Engagement)

- *Gemeindecaritas*

Nach dem Leitbild des Deutschen Caritasverbandes gilt der Caritasarbeit in den Pfarreien ein besonderes Augenmerk. Deshalb erachtete auch der geschäftsführende Vorstand des DCV im Jahre 1998 die „*ehrenamtliche Mitarbeit als eigenständigen und wachsenden Bestandteil jeder sozialen Dienstleistung im caritativen Bereich*“. Eine besondere Federführung für dieses Anliegen fiel dabei dem Referat Gemeindecaritas im DCV zu, indem es das ehrenamtliche/freiwillige Potenzial neu bewerten und vernetzt strukturieren sollte. Deshalb entwickelte man auch Modell- und Pilotmaßnahmen sowie exemplarische Projekte mit dem Ziel, „*die Caritasarbeit in den Pfarrgemeinden zu stärken, neue Zielgruppen für das ehrenamtliche/freiwillige/bürgerschaftliche Engagement in sozialen Feldern zu gewinnen, Sensibilitäten für soziale Notlagen und Verbesserungen von benachteiligten Gruppen in lebensräumlichen Kontexten mit sekundären Netzwerken und mit freiwilligem Engagement von Einzelnen und Gruppen zu erreichen.*“ (E. Baldas / R.A. Roth, Freiwilligendienste haben es in sich, S. 310).

- *Generationsübergreifende Freiwilligendienste*

Freiwillige/Ehrenamtliche ließen sich bislang überwiegend altershomogen ansprechen, so etwa Senioren für Senioren oder Jugendliche für Jugendliche. Diesem Trend leisteten z.T. auch Seniorenbüros bzw. Jugendbörsen weiter Vorschub. Freiwilligen-Zentren haben sich hingegen in besonderer Weise auch die Förderung des Generationen übergreifenden sozialen Engagements zum Ziel gesetzt. Die Erfahrungen zeigen, dass Menschen, die in den Ruhestand eintreten nicht unbedingt ihr Berufs- und Lebens-Know how mit Senioren teilen, sondern viel lieber ihre Kenntnisse an Jüngere weiter geben wollen. Angesichts der veränderten Bevölkerungsstruktur und der zunehmenden Lebenserwartungen können jedoch auch Ältere von Jüngeren etwas dazu lernen (z.B. EDV). Aus solchen Überlegungen heraus gilt es, das Generationen übergreifende Engagement neu zu bedenken und entsprechend weiter zu entwickeln.

- *Infrastruktureinrichtungen zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements*

Bürgerschaftliches Engagement ist nicht zum Nulltarif zu haben. Es müssen Infrastrukturen vorhanden sein, die Bürgerschaftliches Engagement in ihrer Vielfalt entwickeln helfen und Verbindungen zwischen Organisationen, Institutionen usw. und Bürgerinnen und Bürgern herstellen. Infrastruktureinrichtungen des Bürgerschaftlichen Engagements sind: Freiwilligen-Zentren, Freiwilligen Agenturen, Seniorenbüros und Selbsthilfekontaktstellen. Die Finanzierung dieser Einrichtungen sind sehr unterschiedliche. Im Bereich der Freiwilligen-Zentren und den Agenturen gibt es in der Regel keine (ausreichende) öffentliche Finanzierung. Die Folge ist, dass Infrastruktureinrichtungen immer wieder nur für eine Projektphase zur Verfügung stehen. Eine Nachhaltigkeit wird damit nicht gewährleistet.

- *Internationales Jahr der Freiwilligen 2001*

Die Vereinten Nationen hatten das Jahr 2001 zum Internationalen Jahr der Freiwilligen erklärt. Dadurch sollte weltweit für die Problematik und die Chancen des bürgerschaftlichen Engagements sensibilisiert und nach Wegen zur Förderung jener Potenziale gesucht werden. Dies ist zweifellos auch geschehen. Allerdings kann das Gesamtanliegen, Formen der Bürgergesellschaft und soziales Kapital zu entwickeln sich nicht auf einmalige – wenn auch relativ breit angelegte – Aktionen beschränken, sondern muss als fortdauernde Herausforderung begriffen und behandelt werden.

- *Kommissionen im Deutschen Caritasverband*

Im Oktober 2005 wurden von der Delegiertenversammlung des DCV vier Kommissionen zu den Arbeitsbereichen „Sozialpolitik und Gesellschaft“, „Caritasprofil“, „Ökonomie und Caritas“ und „Mitarbeit in der Caritas“ eingerichtet. Das Thema Ehrenamt, freiwilliges/bürgerschaftliches Engagement soll in allen vier Kommissionen verankert werden.

- *Kultur der Solidarität*

Mit dem Grundsatzpapier „Wider die Gleichgültigkeit“ (R.A. Roth) hat sich der Modellverbund der Freiwilligen-Zentren im DCV im Jahre 2000 „für eine Kultur der Solidarität“ positioniert. Ausgehend von einer Analyse gesellschaftlicher, kirchlicher und verbandlicher (Absetz-) Entwicklungen in der Moderne muss nach neuen Wegen eines solidarischen Miteinanders – ohne weltanschauliche Berührungspunkte – gesucht werden. Die Freiwilligen-Zentren des DCV verstehen sich dabei als Vorhut gegenüber der Herausforderung, Solidaritätsstifter in der Bürgergesellschaft zu sein; sie verengen dabei keineswegs den Blick auf den kirchlich-caritativen Bereich (ohne diesen zu vernachlässigen!), sondern verstehen sich als Teil einer Sozialbewegung, die an der Verwirklichung einer solidarische(re)n Gesellschaft mitwirkt. Dabei gilt es, die Freiheit und Würde der Person ebenso zu achten, wie Hilfen und Unterstützungen (möglichst) auf Augenhöhe zu gewähren, um eine Gesellschaft freier, mündiger und verantwortungsbewusster Bürger mitgestalten zu helfen.

- *Leitbild des Deutschen Caritasverbandes*

In seinem Leitbild von 1997 nennt der Deutsche Caritasverband als seine Ziele: „Den Menschen in seiner Würde schützen, solidarisch miteinander in einer pluralen Welt leben und Verpflichtungen über Grenzen hinweg wahrnehmen“. Diese Aussagen werden in der Satzung von 2003 näher entfaltet. Danach versteht sich der DCV als „Anwalt und Partner benachteiligter Menschen, Förderer von Selbsthilfe und Partizipation, Anbieter sozialer Dienstleistungen und Stifter von Solidarität“. Das Leitbild nennt in diesem Zusammenhang sieben weitere Aspekte für das Leistungsprofil: Folglich richtet der DCV sein Handeln an den Grundsätzen der christlichen Soziallehre und –ethik aus, erbringt seine Leistungen bedarfs- und sachgerecht, leistet seine Dienste professionell und umweltgerecht, arbeitet unternehmerisch, ist kooperationsbereit und bekennt sich zu Offenheit und Erneuerung (vgl. Leitbild und Satzung des DCV).

- *Modellverbund Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband*

Nachdem im Jahre 1996 die Konzeption der Freiwilligen-Zentren im DCV entwickelt worden war, wurden im Jahre 1997 Deutschland weit 16 Freiwilligen-Zentren gegründet und in einem Modellverbund zusammengefasst. Die Modellphase dauerte drei Jahre; sie wurde vor Ort, d.h. für die einzelnen Zentren je spezifisch wie auch für den Modellverbund ins-

gesamt wissenschaftlich begleitet. Die Ergebnisse liegen im Band 203 der Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unter dem Titel „*Modellverbund Freiwilligen-Zentren*“ vor.

■ *Nonprofit-Organisationen*

Als Nonprofit-Organisationen bezeichnet man Vereinigungen, die sich zwischen Markt und Staat auf der einen sowie der Familie und Freundeskreisen auf der anderen Seite engagieren, ohne dabei eigene wirtschaftliche Ziele oder hoheitliche Aufgaben wahrzunehmen, gleichzeitig aber über eine gewisse formale Struktur verfügen. In der einschlägigen Literatur hat man mittlerweile fünf Kriterien zur Kennzeichnung von Nonprofit-Organisationen herausgearbeitet: sie sind im Sinne einer feststellbaren institutionellen Dauerhaftigkeit formal organisiert, verwalten sich selbst, arbeiten nicht gewinnorientiert, bilden keinen formal-rechtlichen Teil der staatlichen Hoheitsverwaltung und schließlich wird in deren organisatorischem Verhalten und ihrer Mitgliedschaft dem Prinzip der Freiwilligkeit ein entscheidender Stellenwert zuerkannt (vgl. Nährlich, Stefan: *Management in Nonprofit-Organisationen. Eine praxisorientierte Einführung*, Opladen 2000).

■ *Ordensgemeinschaften*

Dem Gesamtverband des DCV sind ca. 250 caritative Ordensgemeinschaften angeschlossen. Dies unterstreicht eindrucksvoll das soziale Verantwortungsbewusstsein und den entsprechenden Einsatz dieser Orden und Kongregationen. In aller Regel wissen sich diese Ordensgemeinschaften spezifischen (Gründungs-) Anliegen verpflichtet, nehmen darüber hinaus aber oft auch neue soziale Aufgaben auf dem Feld der „*verschämten Armut*“ in der modernen Gesellschaft wahr.

■ *Partnerschaft*

Wenn man das bürgerschaftliche Engagement in der Moderne fördern will, geht es zu einem Gutteil mittlerweile darum, dies auf einer „*Partnerschaft in Augenhöhe*“ zu pflegen und zu entwickeln. Freiwillige sind schon lange keine billigen Helfer mehr, sie bringen vielmehr oftmals in ihre neuen ehrenamtlichen Tätigkeitsfelder eine unschätzbare Fülle von Lebens- und Berufserfahrungen auf Gebieten ein, die zur Bereicherung des Engagementsfeldes beitragen können. In diesem Sinne sollte Partnerschaft als Ebene und Form der Zusammenarbeit verstanden werden, die über rein bürokratische, verrechenbare oder professionell begrenzte Vorgaben hinausreicht.

■ *Qualitätskriterien*
(siehe *Qualitätsstandards*)

■ *Qualitätsmanagement*

Unter Qualitätsmanagement wird der Teilbereich des gesamten Managements verstanden, der die Optimierung von Arbeitsabläufen unter Berücksichtigung der eingesetzten materiellen und zeitlichen Ressourcen und des daraus erreichten Qualitätsgehalt von Dienstleistungen sowie deren Weiterentwicklung zum Ziel hat. Bedeutsam hierbei sind etwa auch die Verbesserung von Kommunikationsstrukturen, professionellen Lösungswegen, der Erhalt bzw. die Steigerung von Klienten-Zufriedenheit sowie das Motivationsniveau der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Standardisierung bestimmter Handlungs- und Arbeitsabläufe, Normen für Leistungen, die Dokumentation all dieser Kriterien und Vorgänge, die Möglichkeiten und Wahrnehmung beruflicher Weiterbildung sowie auch die Ausstattung der Arbeitsräume.

- *Qualitätsstandards*

Eine Reihe von Verbänden haben unter der Moderation des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit (2002) eine Vereinbarung über Qualitätsstandards für die private Personal- und Arbeitsvermittlung getroffen, die sie ab 2003 in ihren Unternehmen zur Anwendung bringen wollten. Danach werden fünf Hauptaspekte ins Auge gefasst: Persönliche Voraussetzungen, fachliche Voraussetzungen, institutionelle Rahmenbedingungen, Prozessdefinition und ein Beschwerdemanagement. Mit Spezifizierungen und Modifikationen lässt sich ein derartiges Raster auch im stärker humanen und sozialen Bereich entfalten.

- *Seitenwechsel-Projekte*

Entstanden ist jene Idee der Manager-Weiterbildung in sozialen Einrichtungen 1991 in der Schweiz. In Deutschland bekannt gemacht hat dieses Projekt die „*patriotische Gesellschaft von 1765*“ mit Sitz in Hamburg. Seit dem Jahr 2000 bietet diese Gesellschaft Hamburger Führungskräften einen einwöchigen Sozialeinsatz an, um andere Seiten der Gesellschaft kennen zu lernen (Drogenabhängige, Hospize, Aids-Kranke, minderjährige Flüchtlinge u.a.). Manager sollen dabei „*ihre eigenen Werte und Normen überprüfen und weiterentwickeln, die eigenen Grenzen erkennen und neue Kommunikationsfähigkeiten erlernen*“. Mittlerweile hat dieses Projekt eine weitere Verbreitung gefunden und wurde z.T. unter anderen Bezeichnungen weiterentwickelt, so z.B. als „*switch – die andere Seite*“ bei Siemens in München bzw. als „*Ein-Sichten*“ oder „*Tellerrand*“ im Rhein-Main-Gebiet bzw. in Berlin. Auch Freiwilligen-Zentren des DCV haben jene Idee längst aufgegriffen.

- *Selbstevaluation*
(siehe Evaluation)

- *Selbsthilfe-Gruppen*

Eine wichtige Form des bürgerschaftlichen Engagements wird durch Selbsthilfe geleistet. In einem weiteren Sinne versteht man darunter das selbst organisierte Tätigwerden, im engeren Sinn die gegenseitige Hilfe von Personen, die sich zur Lösung eines bestimmten (oftmals sie direkt betreffenden) Problems zusammenfinden. „*Solche Formen der wechselseitigen Unterstützung stellen eine moderne Ergänzung für traditionelle (z.T. nicht mehr intakte familiäre) Unterstützungsformen dar. Sie sind aber auch eine Neuaneignung und Neuinterpretation von Unterstützungsformen, indem in ihnen der Öffentlichkeitsbezug stärker betont wird. Im Bereich der Selbsthilfe finden sich zahlreiche Personen und Kontaktstellen, die sich öffentlich für Anliegen einsetzen*“ und damit zur Lösung gesellschaftlicher und sozialer Probleme beitragen.

(vgl. Enquete-Kommission: Zukunft des bürgerschaftlichen Engagements, Band 4, S. 74).

- *Service Learning*

Diese in den USA entwickelte Methode für Schülerinnen und Schüler könnte mit der Bezeichnung durch „*verantwortliche soziale Dienste lernen*“ ins Deutsche übertragen werden. Schüler und Studierende wirken durch aktive Beteiligung an sozialen, caritativen oder ökologischen Projekten mit; sie machen dabei lebensnahe Erfahrungen, wie ihr Engagement die gesellschaftliche Wirklichkeit mitgestaltet und sie selbst soziale Kompetenzen erwerben. Insbesondere sollen / können folgende Lernziele erreicht werden: Erwerb sozialer Kompetenzen, Entwicklung des Verantwortungsbewusstseins, Motivation für solidarisches Handeln, Stärkung des Selbstbewusstseins, kritisches Denken, Integration

in die Gemeinschaft, Kennen lernen anderer Lebenswelten, Kontakte zwischen jüngeren und älteren Menschen, Sensibilisierung für soziale Not im Umfeld, Anstöße zu einem lebenslangen Engagement.

- *Solidaritätsstifter*
(siehe Leitbild des Deutschen Caritasverbandes)
- *Sozialbewegung*

Der Deutsche Caritasverband bezeichnet sich in seinem Leitbild als „Teil der Sozialbewegung“. Dazu wird im Einzelnen auf folgende Aspekte näher abgehoben: Der DCV bietet allen an sozialer Arbeit Interessierten die Möglichkeit, sich ehrenamtlich oder beruflich an der Verwirklichung seiner Ziele und Aufgaben zu beteiligen; er entwickelt dafür Mitwirkungs- und Entscheidungsmöglichkeiten und fördert das Engagement durch Beratung und Fortbildung; er unterstützt den ehrenamtlichen Einsatz in Pfarrgemeinden, Verbänden, Gruppen und Initiativen; er tritt für bessere Rahmenbedingungen für das soziale Ehrenamt ein und fördert schließlich die Idee der Sozialbewegung, indem er mit anderen Organisationen zusammenarbeitet, um eine solidarisch(er)e Gesellschaft zu verwirklichen. (Vgl. Leitbild des DCV).

- *Soziales Engagement*
(siehe bürgerschaftliches Engagement)
- *Soziales Klima*

Im heutigen Gesellschafts- und Arbeitsleben sind Informations- und Kommunikations- und damit auch Integrationsprozesse sehr wichtig. Das zwischenmenschliche Miteinander bei der Arbeit und im sozialen Umfeld trägt viel zu einer gedeihlichen Atmosphäre bei. Dieses „soziale Klima“ ist ein wichtiger Bestandteil für die Entwicklung einer „Kultur der Solidarität“, es zeichnet sich u.a. durch einen partnerschaftlichen, sich gegenseitig wertschätzenden Umgang aus. Dadurch wird nicht nur das Wohlbefinden der Akteure, sondern auch die Qualität der Dienstleistungen in einer Organisation gefördert. Dafür gilt es aber, Kooperationsbereitschaft und Konfliktfähigkeit beständig zu pflegen und zu fördern.

- *Sozialkapital / soziales Kapital*

Der Begriff hat in der modernen Sozialwissenschaft seit den 1990er Jahren offensichtlich „Karriere gemacht“. Man kann bzw. sollte – bei aller mittlerweile eingetretenen Vielschichtigkeit – insbesondere zwei Dimensionen unterscheiden, eine individuelle und eine systemorientierte. Die individuelle Verfügbarkeit über soziales Kapital (verstanden als hinreichende soziale Kompetenzen) stellt eine entscheidende Quelle für den sozialen Status und das soziale Wohlbefinden dar. Die systemorientierte Perspektive begreift soziales Kapital als Summe von Faktoren, die das Zusammenleben und damit die gesellschaftliche Entwicklung fördern. Soziales Kapital wird in Gemeinschaften / Gesellschaften nach R. Putnam vor allem durch strukturelle (soziale Netze) und kulturelle Faktoren (u.a. Vertrauen) bestimmt. Soziales Kapital ist insbesondere jene Kapitalform, die durch Mit- bzw. Austeilen nicht weniger, sondern mehr / verbreiteter wird.

- *Sozialkompetenzen / soziale Kompetenz*

Unter Sozialkompetenz versteht man die Gesamtheit jener persönlichen Fähigkeiten und Einstellungen, die das eigene Verhalten von einer individuellen auf eine gemeinschaftliche Handlungsorientierung ausrichten und damit auch das Verhalten der Mitmenschen

beeinflussen können. „*Sozial kompetentes*“ Verhalten verknüpft demnach die Handlungsziele des Einzelnen mit den Werten und Normen einer Gruppe oder der Gesellschaft. Als wichtigste Elemente von Sozialkompetenz lassen sich in Bezug auf andere, hinsichtlich von Führungsqualitäten und im Allgemeinen folgende Teilkompetenzen benennen: Empathie (Einfühlungsvermögen), Menschenkenntnis, Kritikfähigkeit, Selbstdisziplin, Toleranz, Sprachkompetenz; ferner Team-, Kooperations-, Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit; zudem Verantwortung, Durchsetzungsfähigkeit, Flexibilität, Konsequenz und Vorbildfunktion; sowie emotionale Intelligenz, Selbstbewusstsein, Engagement und musisch-kreative Fähigkeiten.

■ *Steuerungsgruppe*

Jedes größere Projekt bzw. Unternehmen benötigt eine Leitungs- oder Steuerungsgruppe, die mit Kompetenz und Kontinuität die Geschicke und Anliegen derselben befördert. Wurden jene Bedürfnisse zunächst im ökonomischen Bereich für wichtig erachtet, so gilt dies zunehmend auch für den sozialen. Unter anderem obliegt einer Steuerungsgruppe, die Ziele, Leistungsanforderungen und Ressourcen des Projektes im Auge zu behalten und deren Wechselspiel zu beachten sowie auch die Abhängigkeiten und Distanzen zum „*Gesamtkonzern*“ in das operative Geschehen mit einzubeziehen. Ferner geht es um das strategische Beteiligungsmanagement, d.h. die Repräsentation und die Mitwirkung nach innen und außen, um das Eigenprofil zu schärfen und das Gesamtprofil zu fördern.

■ *Subsidiarität*

Der Begriff wird vom lateinischen „*subsidium*“ (Hilfe) abgeleitet. Als Prinzip zur Gestaltung des gesellschaftlichen / staatlichen Miteinanders versteht man unter Subsidiarität den in der katholischen Soziallehre behaupteten und geforderten Grundsatz, dass der Person bzw. der jeweils nächst weiteren sozialen Einheit (Familie, Gemeinde etc.) primär die größtmögliche Selbstbestimmung hinsichtlich der Gestaltung ihrer Lebensverhältnisse zukommen müsse. Die jeweils nächst übergeordnete Gemeinschaft (bis hin zum Staat – mittlerweile auch bis zur Völkergemeinschaft) soll nur solche Aufgaben wahrnehmen, welche die vorausliegende kleinere nicht mehr leisten kann. In der Verfassungsordnung der Bundesrepublik ist das Prinzip der Subsidiarität zwar nicht explizit verankert, im Sinne einer Gesellschaft mündiger Bürger wird ihm aber durchaus Bedeutung zuerkannt.

■ *Trägerstrukturen*

Mit der Zunahme und Differenzierung von Leistungsanforderungen im modernen Wohlfahrtsstaat entfalten sich auch die Anbieterstrukturen, sobald der Staat sich aus Bereichen der öffentlichen Wohlfahrtspflege etwa durch Kürzung seiner Zuschüsse zurückzieht. Dies hat einerseits zur Folge, dass einzelne Träger bislang erbrachte soziale Dienste alleine nicht mehr leisten können, andererseits aber auch parallel existierende Leistungsangebote nicht mehr gerechtfertigt erscheinen. Indem jedoch andere Träger mit ins Boot geholt werden, können ursprüngliche Ziele und Anliegen verblassen und sich relativieren. Daher wird man sowohl verbandsintern wie auch –übergreifend nach geeigneten Partnern Ausschau halten müssen. Daneben gibt es aber auch Projekte, die gerade durch ihre Relevanz für die pluralistische Gesellschaft, wie etwa die Freiwilligen-Zentren, als Solidaritätsstifter in fast programmatischer Weise eine Trägervielfalt anstreben sollten, um bürgerschaftliche Weite zu erreichen.

- *Verbund Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband*

Aus dem im Jahr 1997 gegründeten Modellverbund Freiwilligen-Zentren im DCV ist nach der dreijährigen Projektphase durch den Zuwachs weiterer Freiwilligen-Zentren, die sich dem ursprünglichen Zielkonzept verpflichtet fühlen der „*Verbund Freiwilligen-Zentren im DCV*“ hervorgegangen. Durch den Verbund soll auch weiterhin ein regelmäßiger Erfahrungs- und Ideenaustausch sowie eine gemeinsame Repräsentation innerhalb des DCV wie auch in nationalen und internationalen Organisationen, die sich die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und einer entsprechenden sozialen Infrastruktur zum Ziel gesetzt haben, erreicht und gesichert werden.

- *Verbunds-Geschäftsstelle*

Zur Koordination der Aufgaben, Anliegen, Ziele und Probleme sowie zur Organisation der Delegiertenversammlungen aus Vertretern der einzelnen Freiwilligen-Zentren im DCV wurde eine Geschäftsstelle am Sitz des Caritasverbandes in Freiburg eingerichtet. Weitere Zuständigkeiten und Aufgabenbereiche regelt die Konzeption zu Selbstverständnis und Anliegen des Verbundes der Freiwilligen-Zentren im DCV.

- *Werkstatt freiwilliger Aktionen*

Auch die Werkstatt für freiwillige Aktionen stellt einen der vier Profildbereiche in der Konzeption der Freiwilligen-Zentren im DCV dar. Hierdurch sollen interessierten Personen entsprechende Möglichkeiten geboten werden, eigene Wege sozialen Handelns zu organisieren und zu gehen. Im Sinne eines aktivierenden Staates wird hier der Selbstorganisation und der Selbstverantwortung Raum geboten, Dinge selbst in die Hand zu nehmen oder zusammen mit anderen Initiativen zu starten. Der Werkstattcharakter bietet hier zudem den Vorteil des Experimentierens, indem auf lokaler Ebene bislang nicht Dagewesenes erprobt wird und man aus Erfolgen und Misserfolgen konstruktive Erfahrungen gewinnt.

- *Wertschöpfung*

Der Begriff ist wie manch anderer auch aus dem Wirtschaftsleben entliehen bzw. mit guten Gründen übernommen worden. Denn Wertschöpfung ist das primäre Ziel einer Produktion im weitesten Sinne, indem Güter und Dienstleistungen auf ein höheres Niveau gebracht werden, erhalten sie einen gesteigerten Wert. Dabei müssen der Ursprungswert und die investierten Ressourcen in Rechnung gestellt werden. Bei diesem rein ökonomischen Kalkül fielen bislang angemessene Bewertungen für soziale Leistungen zu wenig ins Gewicht. Indem mittlerweile ein Bewusstseinswandel dahingehend eingesetzt hat, dass durch soziale Dienste auch soziales Kapital geschaffen wird, erhält auch die Wertschöpfung im sozialen Bereich eine höhere Anerkennung.

- *Wissenschaftliche Begleitung*

Ein Projekt wissenschaftlich begleiten zu lassen, zeugt von der Ernsthaftigkeit und dem Interesse, die man möglichen Befunden und Ergebnissen beimisst. Dabei wird in der Regel mit qualitativen und quantitativen Methoden eine interne und eine externe Begleitung angestrebt. Nach einem strategischen Konzept werden zudem Zwischenberichte und Austauschforen anberaumat, um Irrwegen und Schwierigkeiten frühzeitig begegnen zu können. Nicht zuletzt sieht die wissenschaftliche Begleitung auch eine entsprechende Dokumentation vor, die für die Mit-Akteure die Bedeutung ihrer Arbeit würdigt und der Fachwelt die Befunde zur Diskussion stellt.

- *Wohlfahrtspflege*

Der deutsche Sozialstaat ist ganz entscheidend durch die Form der Freien Wohlfahrtspflege geprägt. Diese entwickelte sich vorrangig im 19. Jahrhundert auf konfessioneller bzw. weltanschaulicher Basis. So entstand in Deutschland ein duales System von staatlicher und verbandlicher Wohlfahrtspflege. Im Einzelnen werden unter Freier Wohlfahrtspflege alle sozialen und gesundheitlichen Dienste und Einrichtungen verstanden, die in freier, gemeinnütziger Trägerschaft erbracht werden. Dabei kommt insbesondere den sechs Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege eine herausgehobene Stellung bezüglich ihres Verhältnisses zu Staat, Ländern und Kommunen zu, die sich u.a. auch aus dem Subsidiaritätsprinzip begründet. Die Freie Wohlfahrtspflege der Spitzenverbände muss aber dafür mit ihren sozialen Dienstleistungen den gesamten Bereich der Wohlfahrtspflege abdecken und diese überregional anbieten.

- *Wohlfahrtsverband*

Wohlfahrtsverbände sind definiert als freie Vereinigungen zur vorbeugenden und/oder heilenden Arbeit in Fällen sozialer, gesundheitlicher und sittlicher Gefährdung und Not. Entstanden vorwiegend im 19. Jahrhundert stehen Wohlfahrtsverbände heute vor bzw. in einem radikalen Umwälzungsprozess, der insbesondere durch einen enormen Wettbewerbsdruck auf dem europäischen Markt und durch eine schwindende Verbandbasis geprägt ist. Dies erfordert z.T. auch eine Neubestimmung von Zielen und Strategien in der sozialen Arbeit. Neben den sechs Spitzen-Wohlfahrtsverbänden (Arbeiterwohlfahrt, Deutscher Caritasverband, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Deutsches Rotes Kreuz, Diakonisches Werk und Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland) treten mittlerweile viel privatrechtlich agierende Anbieter von sozialen Leistungen in einzelnen Segmenten mit jenen in Konkurrenz.

- *Würde des Menschen*

Ähnlich wie der erste Satz im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, wonach die „*Würde des Menschen für unantastbar*“ erklärt wird, will der Deutsche Caritasverband als erstes Ziel „*den Menschen in seiner Würde schützen*“. Gerade in Erinnerung an das menschenverachtende Regime des Nationalsozialismus kommt der Wertschätzung der Menschenwürde eine permanent wichtige Aufgabe zu. Nun muss indes eine durchaus wohlmeinende Wohlfahrtspflege auch streng darauf achten, dass sie die Menschen nicht zu reinen Klienten, Mandanten oder gar Mündern macht, indem sie mit professioneller Perfektion ihnen das angedeihen lässt, was ihnen (nach dem professionellen Know how) „*gut tut*“. Wohlfahrtspflege in der modernen Bürgergesellschaft hat ihrerseits auch stets die Mündigkeit der Person im Auge zu behalten.

- *Zivilgesellschaft*

Der englische Begriff „*civil society*“ tendiert in seiner allzu lautnahen Übersetzung ins Deutsche als „*Zivilgesellschaft*“ zu dem Missverständnis, dass jene Gesellschaft zu sehr als zivilisierte (versus unterentwickelte), säkulare oder nicht-militärische assoziiert wird und zu wenig die Selbstverantwortlichkeit der Bürger zur Geltung bringt. Wenngleich beide Begriffe „*Zivilgesellschaft*“ und „*Bürgergesellschaft*“ gelegentlich weithin identisch gebraucht werden, erscheint doch der letztere für die Förderung und Würdigung des bürgerschaftlichen Engagements als der stimmigere. Vgl. deshalb dazu auch die weiteren Ausführungen zum Stichwort: *Bürgergesellschaft*.

- Baldas, Eugen/Bock, Teresa/Gleich, Johann M./Helmbrecht, Michael (Hrsg.): Materialien zum Modellverbund Freiwilligen-Zentren, (17 Bände), Freiburg i.Br. 1997-1999.
- Baldas, Eugen/Gleich, Johann M./Schmälzle, Udo Fr. (Hrsg.): Meinungsbild Caritas. Die Allensbacher Studien zum Leitbildprozess, (3 Bände), Freiburg i.Br. 1997.
- Baldas, Eugen/Bock, Teresa/Gleich, Johann M./Helmbrecht, Michael/Roth, Rainer A. (Hrsg.): Modellverbund Freiwilligen-Zentren: Bürgerengagement für eine freiheitliche und solidarische Gesellschaft; Ergebnisse und Reflexionen, Stuttgart/Berlin/Köln 2001.
- Baldas, Eugen/Schwalb, Helmut/Tzscheetzsch, Werner (Hrsg.): Freiwilligentätigkeit gestaltet Europa: Kooperation in Theorie und Praxis (4. Treffen der Europäischen Freiwilligenuniversität in Freiburg 2001), Freiburg i.Br. 2001.
- Baldas, Eugen/Roth, Rainer A. (Hrsg.): Freiwilligendienste haben es in sich. Studien zu Art, Umfang und Ausbaumöglichkeiten von Freiwilligendiensten im kirchlich-sozialen Umfeld, Freiburg i.Br. 2003.
- Baldas, Eugen/Beck, Florentine/Haßlinger, Kerstin/Huber, Brigitte: Läuse knacken - na und? Internationale Freiwilligendienste selbst organisiert. Ein Leitfaden für Einzelne, Gruppen, Pfarrgemeinden und Schulen, Freiburg i.Br. 2004.
- Bock, Teresa: Vom Anspruch auf Versorgung zum Anspruch auf Beteiligung. Neue Bündnisse zwischen Familiennetzen, Bürgerengagement und professionellen Diensten, in: Hanns-Seidel-Stiftung (Hrsg.): Neue Bürger- und Sozialkultur - Vision oder Utopie? Politische Studien 1/1999.
- Bock, Teresa: Chancen und Gefahren für die zukünftige Beziehung von Ehrenamt und Staat in Deutschland, in: Caritas 6/1999, S. 256ff.
- Bock, Teresa: Ehrenamtliches Engagement in der Caritas - auf der Suche nach innovativen Konzepten, in: Zimmer, A./Nährlich, St. (Hrsg.): Engagierte Bürgerschaft. Traditionen und Perspektiven, Opladen 2000, S. 89 ff.
- Deutsche Bischofskonferenz (Hrsg.): Das Soziale neu denken. Für eine langfristig angelegte Reformpolitik, Bonn 2003.
- Deutscher Bundestag, Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ (Hrsg.): Bericht. Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft, Opladen 2002.
- Deutscher Caritasverband (Hrsg.): Beschluss: Ehrenamtliches Engagement, vom Oktober 1988, in: Caritas-Korrespondenz, 5/1999, S. 3f.
- Deutscher Caritasverband (Hrsg.): Eckpunkte Freiwilligendienste, in neue caritas vom 26. Juli 2001, Heft 14, S. 37ff.
- Deutscher Caritasverband (Hrsg.): Leitbild des DCV. Freiburg i.Br. 1997.
- Ebert, Olaf/Hartnuß, Birger/Rahn, Erik/Schaaf-Derichs, Carola: Freiwilligenagenturen in Deutschland. Ergebnisse einer Erhebung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa), Berlin 2002.
- Gleich, Johann M.: Erfahrungen aus dem Modellverbund Freiwilligen-Zentren, in: Caritas 2/1998, S. 89 ff.
- Gleich, Johann M./Helmbrecht, Michael: Konzeption der wissenschaftlichen Begleitung zum Modellverbund Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband, in: Caritas-Korrespondenz 4/1998, S.21ff.
- Roth, Rainer A.: Als Solidaritätsstifter unentbehrlich. Beitrag der Wohlfahrtsverbände zur Förderung von Bürgerengagement und des Aufbaus der Zivilgesellschaft, Freiburg i.Br. 2002.
- Kampmann-Grünwald, Andreas: Solidarität oder "Sozialkitt?": der Strukturwandel freiwilligen gesellschaftlichen Engagements als Herausforderung christlicher Praxis,

Mainz 2004.

- Möltgen, Thomas (Hrsg.): Engagiert für Gotteslohn? Impulse für das Ehrenamt. Reader zur Sommeruniversität Ehrenamt 2003 in Köln, Kevelaer 2003.
- Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hrsg.): Ehrensache – Bürgerschaftliches Engagement in Deutschland, Berlin 2005.
- Rosenkranz, Doris/Weber, Angelika (Hrsg.): Freiwilligenarbeit. Einführung in das Management von Ehrenamtlichen in der sozialen Arbeit, Weinheim 2002.
- Roth, Rainer A.: „Freiwillige halten Verbände fit“, in: neue Caritas, 2/2000, S. 9ff.
- Slüter, Uwe/Schmidle, Marianne/Wissdorf, Sabine (Hrsg.): Bürgerschaftliches Engagement. Grundlage für Freiwilligendienste, Düsseldorf 2004.

Organigramm

Geschäftsstelle

- Nimmt laufende Geschäfte wahr
- In enger Kooperation mit Steuerungsgruppe
- Liegt beim DCV, Referat Gemeindencaritas und Engagementförderung

Steuerungsgruppe

- trifft Entscheidungen im Auftrag und in Vertretung des Plenum
- wird vom Plenum für 3 Jahre gewählt

Zusammensetzung:

- gewählt:
 - 2 Freiwillige MitarbeiterInnen
 - 2 Berufliche MitarbeiterInnen
 - 2 TrägervertreterInnen
 - 2 DiCV ReferentInnen
 - 1 Geschäftsstellenleitung
- plus beratende Mitglieder ohne Stimmrecht

Plenum

- beschlussfassendes Organ
- Ort des Erfahrungsaustausches
- Ort der Verständigung
- tritt mind. 1 x pro Jahr zusammen

Zusammensetzung:

- Freiwillige MitarbeiterInnen
- Berufliche MitarbeiterInnen
- TrägervertreterInnen
- DiCV ReferentInnen
- Geschäftsstelle

FW Z

FW Z

FW Z

FW Z

FW Z

FW Z

FW Z

FW Z

FW Z

DiCV

DiCV

DiCV

DiCV



Deutscher Caritasverband e. V.
Verbund Freiwilligen-Zentren
Referat Gemeindcaritas und Engagementförderung
Postfach 420, 79004 Freiburg
www.freiwilligen-zentren.de

Gestaltung: Zumstein Grafik & Design, 79249 Merzhausen
Signet: Gerd Schnitzler, Aachen
Druck: Gutenbergdruckerei Freiburg